

Beschreibung neuer Lepidopteren des europäischen Faunengebiets

von

Dr. O. Staudinger.

Bei dem heutigen Stande der Naturwissenschaften, die sich, meiner Ansicht nach, fast überall noch in den ersten Stadien der Kindheit befinden, kommt es in der Zoologie besonders darauf an, die einzelnen Thierformen, wie sie uns die Jetztzeit bietet, genau zu erkennen und festzustellen. Deshalb haben auch Einzelbeschreibungen ihre große Berechtigung; natürlich müssen dieselben möglichst genau und vorzüglich vergleichend abgefaßt sein. Leider wird die so überaus wichtige komparative Beschreibung noch von manchen Autoren gänzlich vernachlässigt, während doch oft wenige Zeilen Vergleichen der neuen Art mit den nahestehenden Formen dieselbe viel schneller und richtiger erkennen läßt, als seitenlange Beschreibungen ohne Vergleich. Ich halte sogar den komparativen Vergleich als ein Ersatzmittel für die von den meisten Autoren angewandten und für nothwendig crachteten Diagnosen. Letztere wachsen bei manchen Autoren zu wahren Beschreibungen heran, wodurch sie ihren eigentlichen Charakter ganz verlieren, während sie andererseits durch zu große Kürze, schon bei der jetzt vorliegenden Fülle sehr ähnlicher Formen, oft ganz unbrauchbar werden. Das war früher, wo man sehr wenig Arten kannte, und den Reichthum sowie besonders das Ineinander-Uebergehen derselben nicht einmal ahnte, ganz anders. Ich wage es daher, den mich von mancher Seite sicher treffenden Tadel ruhig hinnehmend, die nachfolgenden Beschreibungen ohne Diagnosen zu geben, und überlasse es dem Urtheil des sich dafür interessirenden Lesers, ob er die Arten auch ohne dieselben rasch und sicher erkennen wird.

Eine Art genau zu erkennen ist allerdings durchaus nicht so

leicht, wie manche dies glauben, und gehört auf alle Fälle Uebung dazu. Nach einem oder wenigen Stücken ist das Erkennen oft leicht, nach vielen oft sehr schwer, und nach sehr vielen, aus verschiedenen Lokalitäten, Jahrgängen und Generationen stammenden Exemplaren ist es zuweilen fast unmöglich. Doch bemühen wir uns so viel als möglich, die einzelnen Formen genau zu studiren und zu beschreiben und deren Nomenclatur möglichst festzustellen. Erst dann können wir ganz genaue und gewissenhafte faunistische Arbeiten liefern, die nicht nur stets von grossem Interesse sind, sondern auch, meiner Ansicht nach, einst von grossem Nutzen sein werden. Bei diesen Arbeiten möchte ich nur manchen Autoren an das Herz legen, dafs es verkehrt ist, wenn sie sich hierbei zugleich berufen glauben, Systematik zu treiben; meist nur um an die Stelle des einen mangelhaften Systems ein anderes mangelhaftes zu setzen, und stets dem Hauptzweck ihrer Arbeit zu schaden.

Ich gehe nun zu der Beschreibung einer Anzahl neuer Lepidopteren aus meiner Sammlung über, die nach meinem Dafürhalten und dem Urtheil meiner mehr kompetenten entomologischen Freunde noch unbeschrieben sein dürften.

Dresden, im Januar 1870.

1. *Lycaena Fortunata* nov. sp.

Diese Art wurde von dem leider zu früh verstorbenen talentvollen jungen Dr. Bauer aus Thüringen auf Teneriffa entdeckt. Dr. Bauer sammelte im Winter und Frühling 1864 auf Madeira und den Canarischen Inseln, und nach seinen Beobachtungen gehört die Lepidopteren-Fauna dieser Inseln durchaus dem europäischen Faunengebiet an. Vorliegende *Lyc. Fortunata* wurde mir von meinem Freunde Hopffer, Custos am entomologischen Museum in Berlin, als zu keiner ihm bekannten exotischen Art gehörend bezeichnet, so daß ich sie unbedenklich als eine neue Art von den „insulis fortunatis“ der Alten beschreibe. Von den europäischen *Lycaenen* steht ihr *Telicanus* am Nächsten. Die äußerst variable GröÙe ist auch etwa dieselbe, und variirt sie bei den vorliegenden vier Stücken, 3 ♂, 1 ♀, von 22—27^{mm}. Diese Stücke sind ungeschwänzt, während *L. Telicanus* meist ein langes Schwänzchen (Verlängerung der Rippe 2) führt, das indessen auch in einzelnen Fällen völlig fehlen kann. Die Oberseite der Flügel hat bei *L. Fortunata* ein dunkleres und lebhafteres Violett-Blau wie bei *Telicanus*. Der Aufsenrand ist breiter dunkel, nicht scharf begrenzt, und führen hier die Hinterflügel, zumal am Innenwinkel, deutliche schwarze Randflecke in jeder Zelle. Beim Weibchen ist die Oberseite eintönig graubraun, nur hart an der Basis zeigen sich kleinere blaue Stellen, die indessen sicher bei andern Weibern sich weiter in den Flügel hinein erstrecken werden. Der Aufsenrand ist auch hier dunkler, ohne alle bräunliche Färbung.

Die Unterseite der Hinterflügel erinnert sehr an *Telicanus*, ist aber dunkler, rauchgrau. Die weißlichen Zeichnungen, ähnlich wie bei *Telicanus*, sind bis nach dem Aufsenrande zu viel weniger scharf hervortretend, fast verloschen. Dann tritt aber nun so deutlicher eine breite weiÙe Aufsenbinde auf. Dieselbe tritt am Vorderrande, in Zelle 6, sehr auffallend scharf und weit nach innen zurück, und bildet hier einen fast rechten Winkel. Ganz am Innenwinkel, in Zelle 1^b und 2 stehn, wie bei *Telicanus*, zwei schwarze Flecke mit lebhaft schillernder Umrandung, doch bei *L. Fortunata* mehr grün als blau schillernd. Bei zwei Stücken findet sich noch ein dritter schillernder Augenfleck in Zelle 3; diese Schillerflecke sind nicht gelb umrandet wie bei *Telicanus*. Weiter nach oben hin stehn noch mehrere ganz dunkle Randflecke, die von der feinen schwarzen Limballinie durch etwas breitere weiÙe Striche getrennt sind. Aehnliche Randzeichnung zeigen auch die im Discus fast

ganz braungelben Vorderflügel unten. In diesem braungelben Disens befinden sich sehr verloschene dunklere Fleckenzeichnungen. Nur bei dem kleinsten ♂ wird die braungelbe Färbung zum größten Theil vom Innen- und Außenrande her durch Grau verdrängt. Am Vorderrande, kurz vor der Spitze, hängt ein scharfer weißer Längsfleck, der sich bei dem größten ♂ als weiße Außenrandbinde bis über die Vorderrandsmitte hinunterzieht. Eine größere Reihe frischer Stücke von verschiedenen Generationen wird diese, übrigens unverkennbare Art als eine ziemlich aberrirende konstatiren.

2. *Epinephele Naricina* n. sp. (*Epin. Narica* Hb. var.?)

Vier Stücke dieser Art (3 ♂ und 1 ♀), die Herr Alexander Becker aus Sarepta auf der im kaspischen Meere gelegenen Halbinsel Mangyschlak fing und mir als *Ep. Narica* sandte, weichen so sehr von den typischen *Narica* ab, daß ich keinen Anstand nehme, sie unter eigenem Namen zu beschreiben. *Ep. Naricina* ist zunächst kleiner als *Narica*, das kleinste ♂ mißt 33^{mm}, das ♀ 38^{mm}, während mein kleinster *Narica* ♂ 39^{mm}, mein größtes *Narica* ♀ 48^{mm} Flügelspannung hat. Sonst sieht *Naricina* auf der Oberseite fast ganz wie *Narica* aus, hat also braungelbe Vorderflügel mit rauchbrauner Umrandung, in der Spitze ein (hier ungekehrtes) Auge, und das ♂ führt unter der Mittelzelle einen schräg in den Innenrand verlaufenden dunklen (Sammet-) Streif. Letzterer ist aber, auch im Verhältniß zur Größe, bei *Naricina* schmaler und nicht so schwarz. Bei dem einen *Naricina* ♂ und dem ♀ findet sich unter dem großen Augenfleck noch ein kleiner, unmittelbar daran hängender Augenfleck, was, obwohl unwesentlich, weder bei meinen fünf *Narica* noch den Abbildungen davon vorkommt. Dagegen hat *Narica* ♀ am Innenwinkel öfters noch einen zweiten Augenfleck, wie ihn die Hübner'sche Figur 706 zeigt. Auf der Unterseite dieser Flügel ist der einzige Unterschied der, daß hier die vor dem Auge beginnende, bis zum Innenrande verlaufende dunkle Schattenlinie der *Narica*, bei meinen vier vorliegenden *Naricina* gänzlich fehlt.

Die Hinterflügel sind oben dunkel rauchbraun (schwärzlich) wie bei *Narica*, der einzige Unterschied ist der, daß die Franzen bei *Naricina* fast völlig weiß sind; nur ganz am Innenwinkel zeigen sie eine Spur der dunklen Mittellinie der *Narica*, und auf den ersten Auszackungen stehen deutliche dunkle Flecken bei *Naricina*. Die Unterseite der Hinterflügel bildet nun den Hauptunterschied der *Naricina* von der *Narica*, indem sie bei unserer Art zeichnungslos, fast wie bei der bekannten *Lycaon (Eudora)* oder denen der neuen *Cadusia* Ld.

sind, mit denen *Naricina* sonst gar nichts zu thun hat. Die äußerst scharfe Zeichnung der Unterseite von *Narica*, mit ihren weissen Rippen, weissen Querbinden, dunkler Mittelbinde und deutlicher scharf gezackter Aussenrandlinie fehlt hier so gut wie ganz. Die Unterseite ist licht-ashgrau, mit wenigen dunkleren Atomen, und einigen weisslicheren Schattirungen jenseits der Mittelhälfte. Dennoch halte ich es für wahrscheinlich, daß sich diese *Naricina* später bei einer grossen Reihe von Exemplaren, oder Auffindung von Mittelstufen aus andern Lokalitäten, als eine sichere Form der *Narica* ausweisen wird.

3. *Coenonympha Iphis* var. *Iphioides*.

Obwohl diese Form unbedenklich zu *Iphis* S. V. gezogen werden muß, so ist sie doch so auffallend, daß sie einen eigenen Namen verdient. Das Thier ist etwas grösser als die *Iphis* gewöhnlich sind, etwa so gross als *C. Leander* Esp., dem es sogar sehr ähnlich sieht. Die Oberseite der Flügel unterscheidet sich wenig von *Iphis*; bei den ♀ der *Iphioides* findet sich eine sehr deutlich ausgeprägte schwarze Aussenrandbinde, von den dunklen Franzen durch eine scharfe helle Linie getrennt, wie sie so deutlich ausgeprägt bei *Iphis* niemals vorkommt. Das eine aberrirende Männchen zeigt nicht nur auf den Hinterflügeln vier deutliche Augenflecke, sondern auch auf den Vorderflügeln fünf Augenpunkte, die unten viel stärker auftreten. Die Hauptanszeichnung der *Iphioides* liegt nun auf der Unterseite der Hinterflügel. Hier treten zunächst die sechs Augenflecke ausserordentlich gross, schwarz, mit verhältnismässig kleinem weissem Mittelpunkt auf, so daß sich die gelben Umrandungen meistens berühren. Während ferner normale *Iphis* stets hinter der Augenreihe, nach innen zu, zwei weisse Flecke zeigen, einen grösseren oberen und einen kleineren unteren (die sich zuweilen gar bindenförmig vereinen), ist bei *Iphioides* nur von dem grösseren oberen eine Spur (in Zelle 4) geblieben, der untere fehlt ganz. Dieser bleibende kleine Fleck, der bei dem einen ♂ fast verschwindet, berührt immer die gelbe Umrandung des dritten Auges, von oben an gerechnet. Bei manchen Stücken (namentlich alpinen) von *Iphis* ist nun auch nur der obere weisse Fleck, oft sehr klein, vorhanden, berührt dann aber nie das Auge, und sind diese meist kleinen Stücke besonders durch das folgende Hauptmoment von *Iphioides* ganz verschieden. *Iphioides* hat hinter einer sehr scharfen dunklen, von den lichten Franzen sehr abstechenden Limballinie ein auffallend breites ockergelbes Band, das nach innen von der deutlichen breiten

Bleilinie begrenzt wird. Dies gelbe Aufsensband findet sich bei den meisten *Iphis* auch vor, aber viel schmaler, weniger hervortretend. Bei *C. Leander* liegt dies ockergelbe Band hinter der Bleilinie. Auf den Vorderflügeln findet sich bei meinen vorliegenden drei Pärchen keine Spur einer Bleilinie, die sich bei gewöhnlichen *Iphis* nicht gar selten auch hier zeigt, was insofern auffällig erscheinen muß, als bei *Iphioides* diese Bleilinie auf den Hinterflügeln stärker als bei *Iphis* auftritt.

Ich fing diese Form von Mitte bis Ende Juni 1862 auf feuchten, mit Gebüsch bewachsenen Wiesenplätzen bei St. Ildefonso in Alt-Castilien. Die Art war nicht gar selten, leider beachtete ich sie zu wenig und brachte nur etwa zehn Stücke mit nach Deutschland.

4. *Nola Squalida* nov. sp.

Diese eigenthümliche kleine dunkle Art ist mit keiner mir bekannten *Nola* zu verwechseln. Die schmalen schmutzig graubraunen Vorderflügel, und dazu die fast rein weißen Hinterflügel trennen die *N. Squalida* sofort von allen andern.

Der Kopf ist weißlich; die dicken, nicht spitzen Palpen sind nach außen dunkel angeflogen. Die männlichen Fühler erscheinen ziemlich stark gekämmt, die weiblichen sehr schwach gezähnt. Die Vorderflügel verbreitern sich nach dem Aufsensrande hin sehr wenig, erscheinen demnach schmaler als die der anderen Arten. Ihre Flügelspannung mißt 13—16mm; es ist daher die kleinste Art der Gattung. Die Färbung der Vorderflügel ist bei zwei Männchen ein schmutziges Grau, in der Mitte bräunlich; bei dem Weibchen und dem dritten Männchen gelblich mit dunkler Mittel- und Aufsensbinde. Hier treten die das Mittelfeld einschließenden dunklen Querlinien deutlich auf, während solche bei den ersten beiden Stücken nur durch die hellere Umsäumung kenntlich werden. Bei dem ♀ ist übrigens das Mittelfeld nur nach außen dunkel schattirt. In dem Mittelfelde nach vorn stehen nebeneinander die bekannten erhabenen Schuppenhäufchen, die indessen nur bei dem einen ♂ sehr deutlich sich vorfinden. Die gelbgrauen Franzen haben an der Basis und in der Mitte eine lichtere Theilungslinie. Vor den Franzen befinden sich etwa sechs dunklere Strichelchen oder Punkte. Die Unterseite ist bei den ♂ schwärzlichgrau mit lichterem Innenrand, weißer Basal-Franzenlinie und schwarzer Limballinie; beim ♀ ist sie weißlich mit feiner schwarzer Limballinie und schwach ange deutetem dunklem Mittelpunkt. Die Hinterflügel sind fast rein weiß, nur gegen die Spitze hin etwas dunkel angeflogen, mit dunk-

ler Limballinie. Unten tritt diese Linie schärfer auf; auch der vordere Theil ist hier dunkel bestäubt und ein Mittelpunkt tritt bei allen Stücken deutlich auf.

Jedenfalls ist diese Art zum Aberriren sehr geneigt, und eine große Reihe von Exemplaren dürfte sehr auffallende Abänderungen zeigen. Ich besitze nur vier, wahrscheinlich sogar gezogene Stücke, die nur leider auf dem Transport ziemlich gelitten haben. Der Entdecker ist Herr Gärtner Kalisch, der für mich früher in Andalusien sammelte, und diese Art bei Malaga fand oder zog, und zwar trägt das eine ♂ als Datum den 25ten Februar.

5. *Arctia Fasciata* Esp. var.? *Esperi*.

Wenn die konstante Zeichnungsverschiedenheit zweier Raupenformen stets sicher zwei verschiedene Arten bedingte, wie das leider noch von manchen Autoren angenommen wird, so hätten wir es hier sicher mit zwei von einander getrennten Arten zu thun. Ich würde aber nicht einmal zur Aufstellung einer Race nach den verschiedenen Raupen mich für berechtigt halten, wenn nicht die Schmetterlinge selbst einen konstant bleibenden Unterschied hätten, der bei einer großen Zahl beider Formen nie in einander übergeht. Dieser Unterschied ist nur deshalb wenig auffallend, weil beide Formen dieselbe grelle Färbung haben, und weil die Stücke beider Formen unter einander sehr zum Abändern neigen. Aber gerade weil sie dies thun, und weil nie die Abänderungen der einen Form in die der andern übergehen, ist es mir sogar heute noch zweifelhaft, ob dieser *Esperi* nicht eigene Artrechte zugeschrieben werden müssen.

Dieser Unterschied liegt nun in der Zeichnung auf den Vorderflügeln. Bei normalen *Fasciata*, wo das Weiß nicht vorwiegt, haben wir, wenn wir die Grundfarbe schwarz annehmen, folgende weiße Zeichnungen. Erstens an der Wurzel ein weißes Basalfeld, mit 4—5 schwarzen Punkten oder Flecken darin. Dies Feld ist beiden Formen ziemlich gleich gemein, wenn auch die schwarzen Punkte bei *Esperi* durchgängig kleiner sind und der eine oder der andere eher verschwindet. Dann haben beide Formen die weiße Zeichnung des äußeren Flügeltheils ziemlich gleich gemein, welche Zeichnung eine Art X bildet, von dem die obere zwei Aeste in den Vorderrand, die unteren in den Innenrand (das eine direkt in den Innenwinkel) auslaufen. Der obere äußere Ast macht einen Winkel, der meist weiß in den Außenrand ausläuft. Bei einer *A. Esperi* ist dies X in der Mitte nicht zusammenhängend, bildet

also fast zwei parallele Querbinden, bei einer andern *A. Esperi* sind sogar die obere Aeste verbunden, wodurch die X Form ganz verloren geht. In der Mitte des Flügels nun verlaufen bei ganz normalen *A. Fasciata* zwei weisse Querbinden, die oben am Vorderrande anfangen und unten am Innenrande enden. Die innere ist fast stets breiter als die äussere, welche oft sehr dünn wird und nicht selten in der Mitte unterbrochen ist. Aber ebenso häufig und noch häufiger verbinden sich diese beiden Binden in der Mitte, bilden also wiederum eine Art X oder mehr ein II. Dafs sich die äussere Binde zuweilen in ihrer Mitte mit dem äusseren X vereint, dafs ferner die weisse Zeichnung überhaupt zuweilen die schwarze bis auf wenige Punkte verdrängt, sind Abänderungen, die dem Hauptunterscheidungspunkte keinen Abbruch thun. Dieser besteht nun darin, dafs bei *A. Esperi* die äussere dieser beiden Binden niemals bis zum Innenrande geht, sondern stets nur am Vorderrande ansitzt und höchstens bis zur Flügelmitte hineinragt. In mehreren Fällen ist sie fast nur als rudimentärer Punkt oder in einige weisse Pünktchen aufgelöst am Vorderrande vorhanden, während sie in andern ziemlich stark auftritt und sich mit dem weissen äusseren X in dessen Mitte vereint. Bei keinem der circa 70 *A. Esperi*, die ich erzog, findet sich auch nur eine Spur dieser zweiten weissen Querlinie am Innenrande, während bei allen *Fasciata*, wo die Mittelparthie nicht durch bedeutendes Aberriren unkenntlich wurde, sich am Innenrande die beiden weissen Querbinden mehr oder minder deutlich nachweisen lassen. Es kommt sogar bei *A. Esperi* der Fall nicht selten vor, dafs auch die erste weisse Querbinde den Innenrand nicht erreicht, ja in ein Paar Fällen kaum bis zur Flügelmitte geht. Auch ist der Zwischenraum zwischen dem weissen Basalfeld und dem inneren Ast des Aussen-X am Innenrand bei *A. Esperi* viel kleiner als bei *Fasciata*, so dafs hier räumlich der Platz fehlt, um die zweite Binde münden zu lassen. Dies kommt daher, dafs eben der innere Ast des X bei *Esperi* viel schräger nach innen zu ausläuft. Dafs der vordere Winkel der Hinterflügel bei allen *A. Esperi* schwarz gesäumt ist, was bei *Fasciata* nicht der Fall ist, halte ich für höchst unwesentlich.

Die Raupe der südfranzösischen *A. Fasciata* hat einen durchaus schwarzen Leib mit schmutzig grauge'ben Haarbüscheln, die an der Seite lebhaft rostgelb werden. Sämmtliche Raupen der *A. Esperi* nun haben einen schwarzen Leib mit deutlicher breiter gelbrother Dorsallinie, oder richtiger Dorsal Fleckenlinie, da dieselbe in den Segmenten überall unterbrochen ist. Uebrigens sind die

Haarbüschel auf dem Rücken mehr weißgrau, wodurch die seitlichen rostgelben greller hervortreten. Von *A. Esperii* habe ich gegen 200 Raupen gehabt und den rothen Streif stets beobachtet; von *A. Fasciata* habe ich selbst (bei Montpellier) nur wenig Raupen gefunden, aber einstimmig versicherten mir meine französischen Freunde, daß dieser rothe Streifen nie vorkomme. Dennoch muß ich hier bezeugen, daß bei zwei halberwachsenen Raupen von *A. Fasciata* aus dem Dép. des Pyrénées orientales, die ich in meiner Sammlung habe, sich auf dem zweiten Segment die Spur eines rothen Striches zeigt. Die Raupen der *A. Esperii* fand ich im Mai erwachsen in der Sierra de Guadarrama (auf der Nordseite in Alt-Castilien), wo sie in einer Höhe von etwa 6000 Fufs nicht selten Vormittags im Sonnenschein am Erdboden herumliefen. Sie fraßen allerlei niedere Kräuter, seltener fand ich sie auf einer Genista-Art, die dort zahlreich wuchs. Die Falter erschienen im Juni. Mag man sie als Art oder Race von *Fasciata* ansehen, eine so konstante, wenn auch nicht auffällige Form, muß benannt werden.

Bei dieser Gelegenheit muß ich bemerken, daß ich auch die *Arctia Dejeanii* Boisd. in der Sierra de Guadarrama in 5 Stücken erzog, wonach dies eine sichere eigene Art und nicht Lokalform oder Aberration der *Curialis* ist, was ich in der ersten Auflage unseres großen Catalogs annahm. Nichtsdestoweniger ist die Raupe der *A. Dejeanii* der von *Curialis* zum Verwechseln ähnlich; weit verschiedener ist die Raupe der *A. Esperii* von der der *A. Fasciata*.

6. *Ocnogyna Corsica* var. *Sardoa*.

Die sardischen Exemplare dieser Art, welche durch Puppen, die ich aus Sardinien brachte, etwa während acht Jahre hintereinander zu Tausenden in Deutschland gezüchtet wurden, unterscheiden sich von den korsischen so konstant und auffällig, daß sie einen Racennamen erhalten müssen. Die zuerst publicirte korsische Form ist durchgehend etwas kleiner und zeigen die Männchen derselben auf den Hinterflügeln am Innenrand einen bis zwei sehr deutliche Längsstreifen, von denen der zweite mit dem einen schwarzen Aussenrandspunkt sich völlig verbindet, d. h. denselben ganz absorbiert. Dies kommt nie bei den Sarden vor, bei denen hier höchstens die Rippen fein schwarz angeflogen sind. Ferner haben alle korsischen Weibchen, die ich in Menge sah, einen ganz gelb behaarten Leib und äußerst rudimentäre kleine gelbliche Flügelstümpfe. Bei der var. *Sardoa*-Weibern ist der Leib eher schwarz, mit gelblichen

Haaren mehr oder minder gemischt, und sind die Flügel viel mehr ausgebildet, so daß die Zeichnung auf denselben fast stets sehr deutlich zu erkennen ist. Wenn es auch korsische Weibchen geben sollte, die so entwickelte Flügel hätten, wie sie Rambur und Boisduval abbilden, so genügen doch die andern Unterschiede völlig zur Trennung beider Formen als Racen. Von der var. *Sardoa* zog ich Stücke mit ganz rothen, statt gelben, Hinterflügeln und einige mit ganz schwarzen Vorderflügeln, wo die netzartige weißse Zeichnung also ganz verschwunden ist.

7. *Psyche Praecellens* nov. sp.

Diese Art zeichnet sich durch scharf abgesetzte Färbung auf den Flügeln vor allen mir bekannten Psychen aus. Sie steht der *Ps. Grastlinella* (*Atra*) am Nächsten und kann nur mit ihr verglichen werden. Die Größe der ♂ ist ganz dieselbe, 20 — 22^{mm}, ebenso ist die Behaarung, Bau der Fühler und Grundfärbung der Flügel wesentlich dieselbe. Die Stirn ist schwarz, der Scheitel bräunlich, der Thorax weißlich und der Hinterleib wieder schwarz behaart. Die Fühlerschäfte sind weißlich, die ziemlich kurze und dichte Bewimperung glänzend dunkel wie bei *Grastlinella*. Auf den rauchbraunen durchsichtigen Flügeln erstrecken sich nun von der Basis hinein scharf abgeschnittene weißgelbe Flecken oder Zeichnungen. Die Mittelzelle jedes Flügels und ein Stück davor, in Zelle *b* und *c* auf den Hinterflügeln, haben diese weißgelbe Farbe. Der Innenrand bleibt durchaus rauchbraun. Bei *Psyche Grastlinella* erstreckt sich diese weißgelbe Basalfärbung nicht bis ans Ende der Mittelzelle, ferner umfaßt sie den Innenrand der Hinterflügel, wie überhaupt den Basaltheil aller Flügel, und geht dann allmählig unbestimmt in die rauchbraune Farbe über.

Die fußlosen Weibchen sind braungelb wie bei *Grastlinella*, die weibliche Puppe schwarz, vorn und hinten braun, wie bei *Constancellula*.

Ich fand die Säcke dieser Art häufig auf der Sierra de Guadarama (Alt-Castilien) in einer Höhe von etwa 6000' ausschließlich auf der strauchartigen *Erica arborescens* (oder einer ganz ähnlichen Art). Die Säcke sind denen der *Grastlinella* auch ähnlich, aber mehr cylindrisch und lange nicht so dicht besponnen. Sie sind aus den allerfeinsten Zweigstäbchen der *Erica* gebaut, die sehr dicht bei einander liegen und quer gestellt sind, wie bei allen Psychen-Säcken mit Gespiunsten. Die männlichen Säcke sind aber meist sehr wenig, oft nur auf einer Seite besponnen; die weiblichen mehr, obwohl nie so

stark wie bei *Grastinella*; auch sind sie lange nicht so dick und konisch verlaufend wie bei dieser Art. Leider zog ich nur 4 ♂ dieser ausgezeichneten Art, da mir die meisten Säcke keine Falter lieferten.

8. *Agrotis Culminicola* nov. sp.

Von dieser höchst interessanten Art fanden wir (Prof. Frey, Anderegg und ich) am 5. August vorigen Jahres fast auf dem höchsten Theil des Gornergrat (am Mont Rosa), also etwa 10,000 Fufs hoch, eine Anzahl meist beschädigter Stücke. Es war ein schwüler, heifser Tag und flogen die Thiere Mittags und Nachmittags in diesen öden Trümmergegenden rasch umher, um sich fast ausnahmslos auf die Blüthen der *Silene acaulis* zu setzen und dort zu saugen. Gegen drei Uhr begann es zu regnen, allmählig ziemlich stark, ohne dafs die Thiere dadurch zunächst in ihrem Treiben gestört wurden. Ja als wir sogar endlich bei strömendem Regen rasch hinuntereilten, fanden wir noch etwa 500 Fufs tiefer ein Stück auf *Silene acaulis* sitzen. Ein Stück dieser Art erhielt ich auch aus dem Engadin, und versandte der alte Anderegg früher einige Stücke als *Dumosa* Donz., mit der die Art aber Nichts zu thun hat.

Die mir vorliegenden 15 Stücke der *Agr. Culminicola*, von denen 9 ganz gut sind, aberriren untereinander ziemlich, und stehen sie der *Agr. Nictymera* B. am Nächsten. Ihre Gröfse ist etwa dieselbe, 39—43^{mm}. Die Grundfarbe ist ein gelbliches (grünliches) Grau mit dunklerer (schwärzlicher) Zeichnung. Zunächst fällt die sehr dichte, starke, nach aufwärts gerichtete Behaarung des Thorax auf, weit auffallender als bei irgend einer andern alpinen *Agrotis*, z. B. der *Simplonia*, wodurch *Culminicola* sich sofort von *Nictymera* u. a. unterscheidet. Diese Thorax-Behaarung ist bei den meisten Stücken vorwiegend gelblich, heller oder gesättigter, bei einem Stück fast ockergelb. Der Kopf ist von der angegebenen Grundfarbe; die nicht übermäfsig lang behaarten Palpen ragen sichtlich über die Stirn heraus, weiter als bei *Nictymera* oder *Lucernea*. Das deutliche kurze Endglied, sowie die innere Seite und Spitze des zweiten Gliedes sind bei einigen Stücken ganz lichtgelb. Die Fühler des ♂ sind ziemlich stark gekerbt und lang bewimpert, etwas mehr als bei *Nictymera* und *Lucernea*, weniger als bei *Simplonia*. Die des ♀ sind durchaus fadenförmig, kaum erkennbar bewimpert. Die Bedornung der Beine ist stark und kräftig, fast kräftiger als bei den verwandten Arten. Die dunklen Tarsenglieder, zumal der vordersten Füfse, sind an ihrem Ende meist auffallend gelb geringelt. Die sehr starke und lange Behaarung der Brust ist meistens sehr

licht, weißlich gelb, nur bei einigen Stücken gelbgrau. Der Hinterleib ist verhältnißmäßig viel dünner und schlanker als bei den verwandten Arten, vorwiegend gelblich, besonders auch der nicht sehr starke Afterbüschel des ♂. Bei den Weibchen fehlt die Behaarung am Ende gänzlich, etwa wie bei *Simplonia*, und sieht man bei zwei Stücken die letzten Glieder völlig legestachelartig hervorragen.

Die Vorderflügel haben dieselbe Zeichnungsanlage aller ähnlichen Agrotiden, namentlich der *Nictymera* und *Lucerneu*. Die beiden Zackenlinien bei $\frac{1}{3}$ und $\frac{2}{3}$ der Flügellänge treten meist sehr deutlich auf und ist die letztere sehr scharf gezackt. Ein Mittelschatten, wie meistens bei *Nictymera* und *Lucerneu*, tritt nur bei einer auch sonst sehr grell gezeichneten *Culminicola* auf. Von den Makeln ist nur die schwarz ausgefüllte Nierenmakel stets deutlich zu erkennen, die runde tritt nur in ein Paar Fällen als undeutlicher schwarzer Punkt auf. Hinter der äußeren Zackenlinie findet sich nur bei einem Stück ein deutlicher dunkler Schatten; eine dunkle Aufsenbinde, wie meistens bei *Lucerneu* und *Nictymera*, fehlt durchaus. Auf der meist ganz lichten, nur im Discus dunkleren Unterseite zeigen diese Flügel einen sehr schwach durchscheinenden Mittelfleck (Nierenmakel) und dahinter eine schwach angedeutete dunkle Halblinie; ersterer fehlt bei *Nictymera* ganz, während letztere viel deutlicher und vollständig auftritt. Die oben meist mattgrauen (schwärzlichen), nach der Basis hin lichterem Hinterflügel zeigen unten gleichfalls einen undeutlichen Mittelpunkt, dahinter eine undeutliche Linie; bei einem Stück sogar eine völlig dunkle Aufsenbinde wie bei *Lucerneu*. *Agr. Nictymera* zeigt nie einen Mittelfleck, und sah ich auch nie ein Exemplar mit dunkler Aufsenbinde; dahingegen tritt die Aufsenlinie nun so deutlicher auf.

Schließlich halte ich es durchaus nicht für unmöglich, daß *Agr. Valesiaca* Boisduv. Ic. Pl. 78 Fig. 3 nach einem Stück meiner *Culminicola* aus dem Wallis abgebildet ist. Eine Beschreibung der *Valesiaca* fehlt durchaus; später giebt Boisduval in seinem „Genera et Index methodicus“, p. 107 als Vaterland „Russia mer. Valesia“, als Erscheinungszeit „Aprilis“ an. Letzteres paßt gar nicht, die Art aus „Russia mer.“ kann möglicherweise eine andere sein, vielleicht die, welche wir heute in unseren Sammlungen als *Valesiaca* aus den Kirghisen-Steppen besitzen und die wenig auf Boisduval's Figur paßt. Diese Figur paßt aber in mehrfacher Hinsicht nicht auf meine *Culminicola*, so namentlich die deutlich gezeichnete runde Makel, der deutliche Basalstreif der Vorderflügel etc. Dennoch,

zumal weil Boisduval als Taufpathen Anderegg nennt, ist es sehr wahrscheinlich, daß das Original der *Valesiaca* im Wallis von Anderegg gefangen wurde, und mit der hier beschriebenen *Culminicola* gleich ist, die dann *Valesiaca* heißen muß.

9. *Agrotis Arenicola* n. sp.

Diese ausgezeichnete bunte Art ist sehr leicht durch eine gute Abbildung, schwerer durch eine Beschreibung, kenntlich zu machen. Sie wurde an der Südostküste Corsica's von Mr. Damry erzogen; die Raupe lebt im Sande (Meeressand) im Frühling; der Falter erscheint erst im October, zieht sich aber sehr schlecht. Mr. Damry versandte die Art mehrfach als meine *Arenosa*, der sie wohl etwas ähnlich sieht, aber von der sie sicher verschieden ist; ebenso sicher ist sie von *Endogaea* B. (*Sabulosa* Rbr.) verschieden.

Die Palpen sind, besonders bei den ♂, nach außen schwarz, oben (Endglied) und innen weißlich. Stirn und Scheitel sind vorwiegend weißlich, letzterer führt seitwärts zwei schwarze Strichzeichnungen. Die Fühler mit schmalen Schaft sind sehr lang doppelt gezähnt, viel länger als die (dickschaftigeren) der *Agrotis Spinifera*, aber entschieden weniger lang als die der *Agr. Endogaea*. Der Halskragen (Prothorax) ist grau, schwärzlich und braun gemischt; bei den ♀ mit scharfer schwarzer Mittellinie. Die Flügeldecken sind weißgrau, schwarz umrandet, nach innen bräunlich beschuppt. Ebenso bunt gemischt ist der übrige Thorax. Der Leib ist schmutzig weißgrau, unten mit sehr undeutlichen dunklen Seitenflecken. Die Tarsen und sogar die Schienbeine sind meist sehr grell schwarz und weiß gefleckt, sonst wie die Thoraxunterseite schmutzig weißgelb behaart.

Die Grundfarbe der Vorderflügel ist am Besten weißlich zu nennen, mit matt braunschwarzer (dunkler) Zeichnung und rötlich braunem Farbenton. Letzterer tritt sehr wenig an dem unteren Theil der Basis, dann mehr in der Mittelzelle und hinter derselben auf. Dazwischen liegt die sehr auffallende dunkle Nierenmakel, während die sogenannte vordere runde Makel hier stets sehr in die Länge gezogen, weiß mit schwarzer Umrandung ist. Sie fließt zuweilen mit der Nierenmakel zusammen. Die Pfeilmakel ist ziemlich lang (länger als bei *Endogaea*, kürzer als bei *Spinifera*), und nach außen ganz dunkel ausgefüllt. Der Außenrand ist mehr oder minder dunkel, mit weißer Zackenlinie darin, von denen zwei mittlere, viel längere Zacken, Mförmig bis an die Franzen stoßen. Die obere vordere Spitze bleibt meist weißlich. Der dunkle Vorder-

rand führt 5 bis 6 weisse Flecke; bei *Arenosa* ist derselbe bis vor der Spitze sehr breit weiss. Sehr charakteristisch ist die weisliche Unterseite dieser Flügel, wo hinter dem dunklen Mittelmond zwei nebeneinander parallel verlaufende dunkle Querschatten (Linien, Binden) verlaufen, von den die breitere äussere meist durch die weiss bleibenden Rippen durchschnitten wird. *Agr. Endogaea* hat nur eine Andeutung der ersten dieser beiden Linien, bei *Arenosa* und *Spinifera* fehlen beide ganz; dafür haben diese drei Arten vor den Franzen eine meist sehr deutliche schwarze (Mondflecken-) Linie, die der *Arenicola* fehlt. Die Hinterflügel sind oben bei den ♂ ganz weiss, beim ♀ mit breiter verloschener dunkler Aufsenbinde; unten führen sie einen deutlichen grossen schwarzen Mittelpunkt (fehlt bei *Arenosa* und *Spinifera* ganz) und das ♀ mehr oder minder schwärzliche Bestäubung an der Spitze des Vorderrandes.

10. *Agrotis Christophi* n. sp.

Wenn ich es wage, hier in der so überaus schwierigen Gruppe von *Agr. Tritici* und *Obelisca* mehrere neue Formen zu beschreiben, so thue ich dies nur weil mir ein ziemlich grosses Material gleicher Stücke zu Gebote steht, die mit bekannten Formen durchaus nicht identisch sind. Ob diese Formen wirklich gute Arten oder nur Lokalvarietäten, oder werdende Arten sind, das lässt sich vor der Hand, bei unserer geringen Kenntniss, unmöglich entscheiden.

Mein Freund Christoph in Sarepta sandte mir bisher mindestens 50—60 ziemlich gleiche Stücke dieser Form, und da ich solche theilweise unter seinem Namen versandte, muss er sich jetzt wohl die Dedicirung dieser etwas zweifelhaften Art, aber stets sehr interessanten Form, gefallen lassen. Der Hauptunterschied der *Christophi* von der var. *Aquilina* liegt darin, dass die Fühler des ♂ länger gezähnt sind und somit ziemlich viel dicker erscheinen als die unserer deutschen var. *Aquilina* und *Tritici*. Da aber leider konstatiert ist, dass einzelne Arten in Beziehung auf organische Merkmale bedeutend variiren können, so sind letztere durchaus nicht mehr als sichere Art-Unterschiede in allen Fällen massgebend.

Die Vorderflügel der *Agr. Christophi* haben meist einen röthlich-grauen Ton, und führen nicht die vielen Striche und Zeichnungen der meisten deutschen *Aquilina*. Ihr gezackter dunkler Aufsenrand, sowie die dunkle Ausfüllung der Mittelzelle mit den weiss umzogenen Makeln darin, stechen meist sehr grell gegen die hellere Grundfarbe ab. Die Pfeilmakel ist selten deutlich ausgebildet, zuweilen fehlt sie ganz, oder

ist auf einen einfachen schwarzen Strich zurückgeführt. Eigentliche Pfeilstriche im Aufsenrand, wie fast stets bei var. *Aquilina*, kommen sehr selten vor.

Sonst sind keine Unterschiede von *Aquilina*, die ja eben auch schon in Deutschland so außerordentlich abändert, zu finden, da ich aber auch aus Sarepta mehrere Stücke erhielt, die der Zeichnung und den Fühlern nach entschieden zu *Aquilina* gehören, so mag *Christophi* um so eher als eine davon verschiedene Art angesehen werden können. Die Möglichkeit, daß sie mit derselben Bastarde erzeugt, die Uebergangsformen bilden, bleibt hierbei nicht ausgeschlossen. Als dunkle Aberration der *Christophi* unter dem Namen

Agrotis ab. lugens erwähne ich hier fünf von Christoph erhaltenen Stücke, die fast eintönig dunkle Vorderflügel haben, auf denen die Zeichnung nur äußerst schwach zu erkennen sind. Den starken Fühlern nach gehören die Thiere entschieden zu *Christophi*.

11. *Agrotis Basigramma* n. sp.

Auch von dieser difficilen Art sandte mir Christoph bisher etwa zehn ganz gleiche Stücke aus Sarepta ein. Die Art steht der *Obelisca* am Nächsten und kann eventuell davon eine lokale Form sein. Die Fühler des ♂ sind nur stark sägeförmig, kaum gezähnt zu nennen, also viel dünner als bei *Christophi* oder *Tritici* und var. *Aquilina*. Sie sind etwa so wie bei den meisten süddeutschen und ungarischen *Obelisca*. Die Fühler der var. *Villiersii* von *Obelisca* sind entschieden viel stärker gezähnt, als die der Stammart, wenn also, woran Niemand Zweifel hegen dürfte, beide Formen einer Art angehören, haben wir hier schon einen Beweis, daß die Stärke der Fühlerzähne nicht specifisch zu sein braucht. Der Hauptunterschied der *Basigramma* von *Obelisca* und Varietäten beruht aber in der Färbung und Zeichnung der Vorderflügel. Dieselben sind bei *Basigramma* lichter, röthlich grau gefärbt, und führen stets einen breiten, eintönigen, grauweißlichen Vorderrand, ähnlich wie bei der var. *Villiersii*. In der dunklen Mittelzelle treten die weißliche Nierenmakel und die runde Makel sehr deutlich hervor; letztere verfließt stets so in den hellen Vorderrand, daß sie als eine runde Ausstülpung desselben angesehen werden kann. Der Hauptunterschied ist nun der, daß statt der Pfeilmakel eine schwarze, aus der Basis entspringende Linie bei *Basigramma* auftritt. *Obelisca* zeigt zwar auch meist eine schwärzliche verloschene Linie an der Basis; diese geht dann aber nur bis zu der hier deutlich umzogenen Pfeilmakel, von der sie durch eine Querlinie getrennt ist, die der *Basigramma* ganz fehlt.

Sonst bemerkt man auf den Vorderflügeln nur noch eine schwache lichte Aufsenlinie, an der nach innen bei zwei *Basigramma* ganz kleine schwarze Flecke (beginnende Pfeilmakeln) hängen. Die Größe der *Basigramma* ist die kleiner *Obelisca*, 33—35^{mm}. Trotz des charakteristischen einfachen Basalstriches, den ich bei keiner noch so variirenden *Obelisca* je sah, mag *Basigramma* sich später doch als eine südrussische (südöstliche) Lokalform derselben herausstellen.

12. *Agrotis Deserta* n. sp.

Diese Art hat in ihrer hellen Form eine entfernte Aehnlichkeit mit lichtgrauen *Agr. Cursoria*, auch deren Größe, 30—33^{mm}. Christoph sandte mir hiervon fünf Stücke aus der Umgegend Sarepta's, und zwar drei Weibchen mit aschgrauer Grundfarbe (der Vorderflügel) und ein Pärchen von dunkelgrauer Färbung, das ich unbedenklich hierher ziehe. Die drei hellen Weibchen, welche ich zuerst beschreiben will, haben also eine aschgraue Grundfärbung mit einem sehr kleinen Stich ins Gelbliche. Kopf, Thorax und Hinterleib bieten weiter nichts Besonderes dar, als das beim letzteren bei zwei ♀ die hornartigen Lege-Apparate (die in solche modificirten letzten Leibessegmente) sichtbar hervorragen. Das eine Stück zeigt die Spur eines dunklen Striches auf dem Halskragen; die Tarsenglieder sind überall sehr deutlich hell und dunkel geringelt. Auf den Vorderflügeln verlaufen die gewöhnlichen drei dunklen Querlinien, wie bei *Cursoria* u. a. Zunächst die sehr undeutliche halbe, hart hinter der Basis, dann die schwach gewellte vor der runden Makel und endlich die ziemlich scharf gezackte hinter der Nierenmakel. Schliesslich kann man noch eine dunkle Aufsenrandlinie annehmen, die eigentlich nur die dunkle Beschattung (beginnende Pfeilmakel) der (gewässerten) lichten Aufsenlinie ist: vor den Franzen sind, wie bei *Cursoria*, schwarze Punkte mehr oder minder sichtbar, ebenso sitzen am Vorderrand noch mehrere dunkle Punkte auf. Die beiden oberen Makeln sind ganz weiß ausgefüllt, bei *Cursoria* ist der untere Theil der Nierenmakel stets dunkler, blaugrau ausgefüllt. Die Pfeilmakel ist nur bei dem einen Stück durch eine schwache dunkle Umrandung angedeutet. Die dunklen Hinterflügel werden nur ganz allmählig nach der Basis zu etwas lichter. Auf der lichten Unterseite aller Flügel zeigen nur zwei Stücke undeutliche Mittelflecke, beim dritten fehlen sie ganz. Bei allen ist aber hinter der Mitte eine dunklere Schattenlinie schwach erkennbar. Dahingegen fallen die bei *Cursoria* so deutlichen Randpunkte vor den Franzen hier ganz fort.

Bei dem dunklen Pärchen, die als ab. *obscura* aufgeführt werden könnten, sind zunächst die Fühler des ♂ zu erwähnen. Dieselben sind ziemlich stark doppelt gezähnt, bedeutend mehr als bei *Cursoria*. Die Färbung des Thorax ist kaum dunkler als bei der hellen Form, während die der Flügel schwarzgrau ist. Sonst sind auf den Vorderflügeln die Zeichnungen alle genau zu erkennen; natürlich fällt hier die lichte Begrenzung der dunklen Querlinien vorzugsweise ins Auge. Auf der viel dunkleren Unterseite erkennt man nur auf den Hinterflügeln schwache Mittelmonde. *Agr. Deserta* kann sicher keine Varietät der sonst so sehr abirrenden *Cursoria* sein; ebensowenig gehört sie zu einer der von Eversmann beschriebenen Arten.

13. *Agrotis Rogneda* v. Nordm. in litt.

Diese sehr interessante Art hat auf den Vorderflügeln Aehnlichkeit mit *Neuronia Loli*, während die ganz weissen Hinterflügel an *Neur. Cespitis* erinnern. Der äusserst schlanke Hinterleib entfernt diese Art aber ganz von *Neuronia*, und so wenig sie auch sonst dazu passt, möchte sie vor der Hand am Besten bei *A. Trifurca* Ev. und *Fatidica* zu setzen sein. Das einzelne, sehr gut erhaltene Männchen erhielt Herr Custos Hopffer früher von Herrn Professor von Nordmann unter obigem Namen, mit der Angabe, dass das Stück von der Südküste der Krimm stamme. Durch den Ankauf der Hopffer'schen Sammlung kam es in meine Hände. Die Grösse beträgt 34^{mm}. Die lang behaarten Palpen sind seitwärts schwärzlich, das kurze obere Endglied ist gelblich. Die hellen Fühler sind mit langen Doppelzähnen besetzt; da die einzelnen Zähne, wie auch der Fühlerschaft sehr dünn sind, erscheinen sie weit schwächer als die der sonst gleichgebildeten von *Fatidica*. Kopf, Thorax und Grundton der Vorderflügel sind von einem schmutzigen Braungrau. Der schlanke Hinterleib ist licht, fast ohne Afterbüschel. Die Bedornung des einzigsten noch vorhandenen (Mittel-) Beines ist ziemlich dicht und stark; die Tarsenglieder sind hell und dunkel geringelt. Auf den braungrauen Vorderflügeln sind zunächst fast sämtliche Rippen breit weiss, viel breiter als bei *Neur. Loli*. Dazwischen verlaufen die, als in Flecken (Strichelchen) aufgelösten beiden mittleren dunklen Querlinien. Besonders auffallend und breit ist die helle (gewässerte) Aufsenrandlinie, hier viel mehr ein Band, und ist dasselbe nach innen von grossen dunklen Flecken begrenzt, die aber durchaus nicht pfeilförmig, sondern oblong sind. In der dunklen Mittelzelle liegt zunächst die ganz weisse, kleine, runde

Makel. Die Stirnmakel, am Ende der Zelle, ist nur weifs umzogen. Eine Pfeilmakel fehlt ganz. Dafür liegt vor deren Stelle, also auch vor der ersten (eigentlich zweiten) Querlinie, ein länglicher dunkler Wisch, der auf der weissen Rippe I aufsitzt. Auch am Innenrand (Zelle 1a) liegt schwarze Schattirung. Ebenso stehn noch vor der weissen Limballinie dunkle Randflecken. Die schmutzig lichtgraue Unterseite ist am Innenrande breit weifs; hinter dem deutlichen Mittelpunkt verläuft eine sehr breite dunkle Querlinie. Die Hinterflügel erscheinen oben ganz weifs, nur vor den Franzen verläuft eine matte dunklere Linie. Doch erkennt man auch mit der Loupe, namentlich gegen die Flügelspitze hin, dunkle Atome, welche gewifs bei andern Stücken dieser Art zahlreicher auftreten können. Auf der Unterseite ist ein deutlicher dunkler Mittelfleck, und dahinter hängt, am etwas grau bestäubten Vorderrande, eine zunächst deutliche dunkle Querlinie, die sich gegen die Mitte des Flügels hin ganz allmählig verliert.

14. *Mamestra* (?) *Siccanorum* Chr. in litt.

Von dieser eigenthümlichen Art erhielt ich 6 Stücke aus Sarepta; 2 von Alexander Becker, 4 von Christoph, der sie mir unter obigem Namen sandte. Herr Lederer, dem ich hiervon ein ♂ zum Bestimmen einsandte, bestimmte sie mir als „*Dianthoecia* n. sp. mit Stirnbeule“. Da aber die beiden später erhaltenen ♀ keine Spur von Legestachel zeigen, scheint es keine *Dianthoecia* zu sein, so wenig sie auch sonst zu irgend einer bekannten *Mamestra* paßt.

In der Gröfse variirt sie von 26—32^{mm}; die Färbung und Zeichnung der Vorderflügel haben eine gewisse Aehnlichkeit mit *Apamea Nickerlii*; namentlich ist die Grundfarbe, ein dunkles Braungrau, fast ebenso. Die Stirn ist also beulenartig aufgetrieben, und zwar so, dafs sie oben eine Art nach unten abfallender Platte trägt, deren Kanten scharf hervorstehn. Dieser hervorragende Theil der Platte ist nun mit sehr kleinen Schüppchen ganz glatt bedeckt. Die an und für sich schon sehr kleinen lichten Palpen sind von oben nicht sichtbar und stehen gerade nach vorn (nicht nach oben) gerichtet. Die ziemlich dicken Fühler der Männchen sind schwach sägeförmig und dicht bewimpert, die der Weibchen durchaus fadenförmig. Der Scheitel, wie der ziemlich buschige Thorax sind mehr oder minder grau und dunkel gemischt. Auch die Brust und Schenkel sind besonders bei den ♂ stark weifs behaart, ebenso bei ihnen die Tarsen deutlich hell und dunkel geringelt, was bei den ♀ fast gar nicht der Fall

ist. Der weifsgraue Leib führt bei 2 ganz frischen ♂ einen starken weifslichen Afterbüschel, unter dem man die starken hornigen Afterklappen sehr deutlich sieht. Dahingegen haben zwei etwas geflogene ♂ fast gar keinen Afterbüschel mehr, und sind die Afterklappen der Art fest zusammengeschlossen, dafs man glauben könnte, sie wären nur äufserst klein und unbedeutend. Es ist hier also wieder ein recht deutlicher Beweis, wie leicht man durch eine etwas minder gute Erhaltung des Thieres, oder verschiedene Haltung der organischen Theile (auch Fühlerglieder etc.) nach dem Tode, in Irrthümer fallen kann. Ebenso bringt eine verschiedenartige Präparation der Flügel meist einen ganz verschiedenen Eindruck von der Gestalt der Flügel selbst hervor, sowie von dem sogenannten „Habitus“ des Thieres; auf den ich deshalb im Allgemeinen garnichts gebe.

Die dunkelgrauen Vorderflügel führen ziemlich bunte, etwas veränderliche weisse Zeichnungen, und bei zwei Stücken in der Mitte einen schwach gelblichen Ton. Besonders auffallend ist zunächst die grofse, ganz weisse Nierenmakel. Auch die runde Makel ist bei 4 Stücken weifs, bei den andern beiden im Innern grau. Bei einem dieser letzteren ist sie sehr klein, sonst stöfst sie stets an beide die Mittelzelle bildenden Rippen an. Die meist sehr kleine Pfeilmakel ist nur durch eine scharfe schwarze Linie hergestellt. Hinter derselben ist eine lichtere Stelle. Die drei Querlinien sind alle mehr oder minder deutlich erkennbar, und zwar sind sie licht, beiderseits dunkel umrandet. Besonders auffallend tritt die weisse Aufsenrandlinie hervor, die nach innen dunkel, zuweilen mit förmlichen kleinen Pfeilflecken beschattet ist. Sie macht oben bei der Flügelspitze einen scharfen Winkel nach innen (etwa wie bei *Man. Saponariae* u. a.), führt aber sonst keinerlei Zacken. Während Rippe I meistens ganz weifs ist, sind die Randrippen, besonders die oberen (6, 7) fein schwarz, bei einigen Stücken alternirend schwarz mit weifs. Vor den grau und weifs gescheckten Franzen befindet sich eine feine lichte Limballinie, vor der wiederum eine ziemlich starke dunkle Mondfleckenlinie steht. Auf der lichten Unterseite scheint die weisse Stirnmakel mit dunklem Kern durch. Dahinter verläuft eine undeutliche dunkle Halbbinde, und noch weiter nach aufsen scheint die weisse Aufsenlinie undeutlich durch. Die Hinterflügel sind weifs mit schwärzlicher Bestäubung auf den Rippen und feiner schwarzer Limballinie. Unten sind dieselben ziemlich stark dunkel bestreut; ein Mittelpunkt

tritt nur bei einem Stück schwach hervor, wohingegen eine dunkle äufsere Schattenbinde, wenigstens in ihrem oberen Anfange, bei allen mehr oder minder erkennbar ist.

15. *Heliophobus Fallax* n. sp.

Von dieser Art hatte ich längere Zeit ein von Becker aus Sarepta als *Ulochluena Hirta* erhaltenes kleines Männchen, als merkwürdige Aberration, unter meinen *Hirta* in der Sammlung stecken. Später sandte mir Christoph im Ganzen noch etwa zehn gezogene Stücke dieser Art, die ich dann etwas voreilig für *Odites* Hb. ansah und einige unter diesem Namen verschickte. Aber bei genauerem Vergleich paßt *Odites* Hb. Fig. 694. 695 durchaus nicht auf die vorliegende Art, und es wird schon durch die auf derselben Tafel Fig. 696, 697 abgebildete exotische *Badia* sehr wahrscheinlich, dafs auch *Odites* Hb. eine exotische Eule ist. Da die Weibchen der *Hel. Fallax* vollständig geflügelt sind, so paßt die Art deshalb besser in die Gattung *Heliophobus*, während die stärker gekämmten männlichen Fühler, die wie bei *Ul. Hirta* bis kurz vor der Spitze gleich breit sind, besser zu *Ulochluena* passen. Doch da auch der Thorax anliegend behaart wie bei *Hispidus* ist, so haben wir es wohl mit einem sicheren *Heliophobus* zu thun.

In der Gröfse variiren die mir vorliegenden Stücke von 24 — 30mm. Die Grundfarbe des nicht ungewöhnlich gebildeten Kopfes ist ein röthliches Grau, mit dunkleren und lichterem Haaren gemischt. Die nach unten lang behaarten Palpen sind zumal bei den ♀ sehr kurz, und ragen nicht über die Stirn heraus. Bei mehreren Stücken sind sie oben nach aufsen fast schwarz. Das helle Endglied ist sehr klein und fast ganz von den Haaren des zweiten verdeckt. Die Fühler des ♂ sind also genau wie die von *Ulochluena Hirta* gebildet, wohingegen die des Weibchens bis zur Spitze hin ziemlich stark sägeförmig sind, also ganz anders wie die fast nur fadenförmigen Fühler des *Hispidus* ♀ oder auch des ungeflügelten *Hirta* ♀. Der anliegend behaarte Thorax hat die Färbung des Kopfes, ist also nicht so bunt gemischt wie bei *Hispidus*. Der grane Hinterleib ist weniger schlank als bei *Hispidus*, namentlich beim ♀ von *Fallax* auffallend dick zu nennen. Das ♂ hat einen ziemlich behaarten Afterbüschel; das ♀ hier nur einen Kranz von Haaren, ähnlich wie bei *Hispidus*. Die Behaarung der Brust und Beine ist auch ganz so, nur viel heller. Die Fußglieder sind viel matter geringelt, besonders beim ♀.

Die Zeichnung und Färbung der Vorderflügel ist denen der

Ul. Hirta sehr ähnlich, nur greller. Die sogenannte runde Makel, hier röthlich weifs, bildet ein von oben nach unten und aufsen zu quer in der Mittelzelle verlaufendes Band, das sich zuweilen unten fast mit der Nierenmakel vereint. Letztere ist auch hell, doch im Innern mit einem dunkleren Schatten erfüllt. Die Pfeilmakel ist äufserst kurz, halbkreisförmig und nur theilweise etwas lichter markirt. Die beiden hellen Mitellinien sowie die hellen Rippen sind fast ebenso wie bei *Hirta*, nur greller. Ganz anders ist aber die helle Aufsenrandlinie, welche bei *Fallax* scharf markirt auftritt, und vom schwarzen Limbalrand durch einen Streif Grundfarbe getrennt wird. Die weifs-röthlichen Franzen führen nahe an der Basis eine feine Schattenlinie; der Vorderrand ist vorwiegend breit röthlich weifs. Die Unterseite ist dunkel, vor den lichten, durch eine scharfe schwarze Limballinie getrennten Franzen, meist etwas lichter.

Die dunklen Hinterflügel haben eine ziemlich scharf ausgeprägte dunkle Aufsenrandlinie, welche den Franzen viel näher steht als die entsprechende bei *Hispidus* und *Hirta*. Höchst charakteristisch sind sie aber durch einen nicht sehr auffallenden, aber stets erkennbaren, weissen Mittelfleck. Unten sind sie hell mit schwarzem Mittelpunkt, und deutlichem schwarzen Aufsenband.

Die glatte Raupe dieser Art sieht sehr gewöhnlich aus, etwa wie eine junge *Am. Caecimacula*-Raupe. Das eine mir von Christoph gesandte präparirte Stück ist grau röthlich mit sehr feinen schwärzlichen Pünktchen bestrent. An den Seiten wird sie etwas lichter. Der Kopf ist licht braungelb. Sie gleicht an Gestalt sehr der Raupe von *Hel. Hispidus*, die nicht so röthlich ist, stärkere schwarze Fleckenzeichnungen und namentlich einen sehr stark gezeichneten Kopf hat. Näheres über die Lebensweise der *Fallax*-Raupe theilte mir Christoph nicht mit; sie wird im Frühling an Gramineen leben. Der Schmetterling erscheint im September.

16. *Mythimna Impar* n. sp.

Diese Art hat in der Zeichnungsanlage und in der Verschiedenheit der beiden Geschlechter so viel Aehnlichkeit mit der *Mythimna Imbecilla*, dafs ich sie trotz der ganz verschiedenen Fühler einstweilen in diese Gattung unterbringe. Alexander Becker sandte mir diese Art aus Sarepta in ziemlicher Anzahl, meistens aber in ganz schlechten Stücken; doch erhielt ich gegen zehn ganz reine Thiere. Er schrieb mir, dafs er diese Art ausschliesslich an einer sehr beschränkten Lokalität fände und sie dort bisher nur Nachts durch Kötschern auf dem Grase erhielt. Die Grundfarbe der ♂ ist ein

lichtes Braungrau, die der ♀ ein unbestimmtes Braunschwarz. Die Flügel sind bei beiden Geschlechtern etwas schmaler als bei *Imbecilla*. Die Behaarung an Kopf (Augen), Thorax und Beinen ist ziemlich die nämliche, ebenso Bildung der Palpen, Beine und des Hinterleibs. Die Palpen sind nur ein wenig kürzer. Dahingegen sind die Fühler ganz anders gebildet, nämlich bei *Impar* in beiden Geschlechtern fast ganz gleich, fadenförmig, ohne erkennbare Bewimperung. Die des ♂ sind natürlich ein wenig stärker und lassen bei ziemlicher Vergrößerung an der inneren breiten Seite ganz schwach angedeutete Kerbung mit den feinsten Wimpern erkennen.

Auf den Vorderflügeln tritt die Nierenmakel deutlich hervor, namentlich ist deren Umrandung aber nur nach außen hin weiß. Die runde Makel ist, wie bei *Imbecilla*, meistens nicht zu sehen, oder tritt doch nur sehr matt angedeutet auf. Die beiden Mittellinien, bei den helleren ♂ schwarz, bei den dunkleren ♀ mehr durch die lichte Umrandung erkennbar, stehen dichter beieinander als bei *Imbecilla*, namentlich nähern sie sich fast ganz am Innenrande. Die lichte Außenrandlinie tritt besonders bei den dunkeln ♀ sehr deutlich hervor. Die dunklen Franzen sind sehr wenig lichter gescheckt, zuweilen bei den ♀ garnicht. Die Unterseite ist bei den ♀ ganz dunkel, bei den ♂ nur am Außenrande ein wenig lichter. Die schmutzig grauen Hinterflügel der ♂ lassen oben und unten sehr unendlich einen dunkleren Mittelpunkt und dahinter eine dunklere Schattenlinie erkennen. Auf den viel dunkleren Hinterflügeln der ♀ bemerkt man nur zuweilen unten einen dunkleren Mittelpunkt.

17. *Caradrina Vicina* n. sp.

Christoph fand von dieser Art eine Anzahl gleicher Stücke bei Sarepta und sandte sie mir und Andern unter dem Namen *Car. Staulingeri* zu. Sie steht der so ganz außerordentlich variirenden *C. Cubicularis* sehr nahe, dennoch zweifle ich nicht an ihren Artrechten. Die Größe der mir vorliegenden 4 Stücke (3♂, 1♀) variirt von 23—28^{mm}, also wie kleinere *Cubicularis*. Die Grundfarbe ist ein weißliches Grau, wie es sich nur selten bei *Cubicularis* findet. Das zweite Palpenglied ist seitwärts nicht so schwarz, wie bei *Cubicularis*, namentlich bleibt auch außer der Spitze noch die untere Kante desselben licht. Die Fühler des ♂ sind wohl ebenso gebildet, vielleicht bei *Vicina* etwas länger bewimpert. Die Aftersklappen scheinen bei *Vicina* stärker entwickelt zu sein; doch kann dies auf Täuschung beruhen. Der Hauptunterschied liegt in der Färbung und Zeichnung der Vorderflügel. Erstere hat bei *Cubicularis* fast stets einen ganz leichten

röthlichen oder violetten Anflug; bei *Vicina* ist eher bei einem Stück ein sandgelber Anflug des Weißsgrau vorhanden. Dann hat *Cubicularis* in allen ihren Abänderungen stets vor der weißlichen Außenrandlinie mehr oder minder röthlich braune Färbung, die ganz absolut bei *Vicina* fehlt, wo dieser äußere Flügeltheil meist schwärzlich mit der weißen Linie darin ist. Auch ist das Innere der Nierenmakel (zuweilen auch der runden) bei *Cubicularis* stets mehr oder minder mit diesem Rothbraun versehen, wovon gleichfalls bei *Vicina* keine Spur vorhanden ist. Die Nierenmakel ist hier schwärzlich, besonders nach unten hin ausgefüllt, die runde Makel findet sich nur äußerst rudimentär angedeutet und kann ganz fehlen. Auffallend sind ferner noch bei *Vicina* die starken schwarzen Vorderandsflecken, viel stärker und nach der Spitze zu zahlreicher als bei *Cubicularis*. Ebenso finden sich auch auf der Flügelfläche bei *Vicina* mehr auffallende schwarze Strichelchen, welche als unterbrochene Querlinien gedeutet werden können, und in einzelnen Fällen wirklich Linien bilden, zumal an der Basis, wo sie bei *Cubicularis* fehlen. Der meist breite dunkle Außenrandstheil der Flügel macht auch einen ganz verschiedenen Eindruck von *Cubicularis*. Sonst sind die schwarzen Randpunkte wie bei *Cubicularis* da. Die Unterseite ist bei drei Stücken ganz dunkel, beim vierten nur nach außen hin. Die weißlichen Hinterflügel haben wie bei *Cubicularis* nach dem Außenrande hin schwärzlich angelaufene Rippen. Die weiße Unterseite führt bei drei Stücken einen auffallend dunklen Fleck an der Spitze, wie ich ihn bei keiner meiner vielen *Cubicularis* ähnlich bemerke, während letztere meist den Anfang einer dunklen Punktreihe zeigen, die bei den vier vorliegenden *Vicina* fehlt. Schliesslich muß ich noch bemerken, daß ich niemals die sonst überall vorkommende *Car. Cubicularis* aus Sarepta erhielt. Weiter östlich wurde *Cubicularis* wieder im Altai als *Congesta* Ld. gefunden, die ich nur als eine der zahlreichen *Cubicularis*-Varietäten ansehen kann.

18. *Lithocampa Millierei* n. sp.

Eine prächtige neue Art bei *Ramosa*, die der fleißige Sammler Himmighoffen im vorigen Jahr in Catalonien im Raupenzustande entdeckte und in vier gleichen Stücken erzog. Obwohl mir vor der Hand davon nur ein Weibchen vorliegt, so genügt doch dasselbe bei einer so ausgezeichneten Art vollkommen zur Beschreibung. Das Stück mißt 30^{mm}, hat also die Größe mittlerer *Ramosa*. Die Grundfarbe ist ein schönes Silbergrau, nicht mit dem

Stich ins Violette, den *Ramosa* fast stets hat. Die etwas dunkleren Palpen führen an ihrer Spitze seitwärts einen dunkleren Strich. Am obern Theil der Stirn und darüber zwischen den Fühlern stehen zwei vorwärts gerichtete Haarschöpfe, ähnlich wie bei *Ramosa*. Der Halskragen (Prothorax) führt nur ganz unten einen schmalen schwarzen Strich. Der übrige Thorax ist etwas dunkel gemischt. Auf dem Hinterleibe stehn bei diesem Stück nur zwei deutliche schwarze Haarschöpfe, ein kleiner auf Segment 2 und ein sehr großer auf Segment 3. Die Behaarung der Brust, Schenkel und Schienbeine ist röthlich; die Tarsen sind dunkel, braun gescheckt.

Die grauen Vorderflügel führen in ihrer Längsmittle einen braunschwarzen Schattenstreif, der sich allmählig in die graue Grundfarbe verliert. Derselbe geht in gerader Richtung bis kurz vor den Aufsenrand, und setzt sich hier in einigen (4), durch dunkle Schatten verbundenen schwarzen Strichen bis in die Flügelspitze hinauf fort. Höchst eigenthümlich sind die beiden oberen, scharf weiß umzogenen Makeln in diesem dunklen Mittelstreif. Die halbmondförmige Nierenmakel am Ende der Mittelzelle ist besonders nur nach unten hin scharf weiß umzogen. Die sogenannte runde Makel ist hier ein lauges schmales Kreissegment, das sich sehr schräg nach außen hinzieht und unten fast die Nierenmakel berührt. Merkwürdigerweise überschreitet sie sogar die Mittelzelle und setzt sich unter derselben ein kleines Stück (als eine kleine Anhangsmakel) fort. Im Innern der scharfen weißen Umrandung folgt bei ihr eine feine schwarze Umsäumung und darauf der helle, äußerst schmale Mittelkern. Die Limballinie ist scharf weiß, dahinter mit einem sehr feinen schwarzen Strich. Die Franzen sind bis zu ihrer Längsmittle scharf abgeschnitten dunkelgrau, dann in ihrer äußeren Hälfte röthlich grau. Die Unterseite ist zeichnungslos glänzend dunkel, am Innenrande lichter. An der Basis liegt wie bei *Ramosa* eine Art Vertiefung, dahinter folgt in der Mittelzelle sehr lange röthliche Behaarung. Die Hinterflügel sind wie bei *Ramosa*, weißlich mit allmählig sich verlierendem breiten, dunklen Aufsenrand; unten ist auch der Vorderrand dunkel bestäubt. Der Mittelpunkt ist aber oben gar nicht, unten nur sehr schwach vorhanden.

Die Raupe, welche mein Freund Millière, dem zu Ehren ich diese schöne Art benenne, nach dem Leben abbildete und in seiner trefflichen Leonographie veröffentlichen wird, sieht der von *Ramosa* sehr ähnlich. Sie ist nicht ganz so scharf gezeichnet und hat namentlich zwischen den Bauchfüßen breite dunkle Flecke, die der *Ramosa*-Raupe fehlen, bei welcher nur die schmale Bauchlinie in der Mitte

eines jeden Segments einen dunkleren Punkt führt. Sie lebt wie die *Ramosa*-Raupe auf Loniceren und hat zwei Generationen.

19. *Cleophana Yvanii* var. *Diffluens*.

Diese Form, welche ich früher in der Provinz Cadix (Andalusien) in ziemlicher Anzahl fing, und auch aus Raupen erzog, ist so sehr von *Yvanii* aus der Provence verschieden, daß manche Autoren daraus eine unzweifelhafte Art machen würden. Die var. *Diffluens* ist zunächst bedeutend dunkler als *Yvanii*, deren Grundton ein leichtes Aschgrau ist, das bei *Diffluens* dunkelgrün wird. In der Mitte der Vorderflügel, wo *Yvanii* meist nur einen lichten schwarzen Schatten hat, führt *Diffluens* eine durchgehende schwärzliche Binde. Der Hauptunterschied liegt aber in den beiden schwarzen Querlinien, welche sich bei den südfranzösischen *Yvanii*, deren ich gegen Hundert zu vergleichen Gelegenheit hatte, stets in der Mitte Xförmig verbinden. Bei allen *Diffluens*, die ich hatte (etwa 20), verlaufen sie weit getrennt, fast parallel nebeneinander, wengleich die äußere Linie nach unten hin stets einen mehr oder weniger großen Winkel (Zahn) nach innen macht, dessen Verlängerung schliesslich die innere Linie berühren müßte, es aber eben nie thut. Ferner tritt bei *Diffluens* die Nierenmakel stets deutlich, namentlich nach unten und außen weiß umzogen auf; bei *Yvanii* erkennt man nur ausnahmsweise die Spur dieser Makel. Auch die runde Makel, bei *Yvanii* stets unkenntlich, tritt bei *Diffluens* mehr oder minder deutlich auf.

Hätte ich nicht später in Alt-Castilien zwei *Yvanii* gefangen, die in Färbung durchaus mit den südfranzösischen übereinstimmen, von denen aber bei der einen die beiden Mittellinien nicht mehr ganz zusammenhängen, so würde ich fast an die Artrechte der *Diffluens* glauben. Rambur hat die von mir gefundene Raupe der *Diffluens* in seinem Catalogue systématique des Lépidoptères de l'Andalousie Pl. XIV. fig. 4 abgebildet. Die Raupe frisst ausschließlich die Samen einer gelb blühenden Helianthemum-Art.

20. *Thalpochares Conicephala* n. sp.

Diese kleine Art mit strohgelben Vorderflügeln und aschgrauem Kopf nebst Halskragen ist von allen bekannten *Thalpochares*-Arten ganz verschieden. Schon vor etwa 10 Jahren sandte mir Kalisch hievon das erste Stück aus Malaga ein. Im vorigen Jahre erhielt ich davon ein Stück aus Catalonien, ein Stück aus Macedonien (von Dr. Krüper) und ein Stück aus Persien, wo Haberbauer deren

6—7 Stücke fand. Die Flügelspannung meiner vier Stücke ist etwa 20^{mm}. Die Palpen sind auffallend lang, nach oben gerichtet. die Fühler des ♂ sehr kurz bewimpert. Alle Kopftheile, der Halskra- gen und die oberste Spitze der Schulterdecken, sowie ganz wenig die Basis des scharfen Vorderflügelrandes sind dunkel aschgrau. Der übrige Thorax, Hinterleib (etwas lichter) und Vorderflügel sind oben lebhaft strohgelb. Letztere führen am unteren Ende der Mit- telzelle einen sehr kleinen, scharfen, schwarzen Punkt. Dahinter stehn zwei mehr oder minder verloschene, parallel verlaufende dunkle Außenrandlinien. Von diesen ist nur die äußere bei dem persischen Stück vollständig durchgehend, die innere verloschen; bei dem catalonischen Stück ist dagegen die innere vollständig, die äußere verloschen; bei dem andalusischen sind beide nur verloschen sichtbar, und bei dem macedonischen endlich fehlen beide absolut. Vor den Franzen führen alle eine mehr oder minder deutliche Punkt- reihe. Kurz vor den Spitzen der sonst gelben Franzen verläuft bei den beiden spanischen Stücken eine deutliche, scharfe graue (Blei-) Linie, von der bei den beiden östlichen Exemplaren höchstens ganz schwache Spuren zu entdecken sind; doch gehen diese äußersten Franzenspitzen beim Fliegen jedenfalls sehr leicht verloren. Die Unterseite der Vorderflügel ist leicht röthlich angeflogen. Die weiß- gelben Hinterflügel sind bei drei Stücken auch oben ziemlich stark röthlich angeflogen, nur das Stück aus Malaga zeigt diesen Anflug gar nicht. Unten ist nur der Vorderrand dieser Flügel röthlich an- geflogen; auch mit Ausnahme des andalusischen Stückes.

21. *Thalpochares Baueri* n. sp.

Das einzige Männchen dieser Art erhielt ich ebenfalls von dem bei *Lyc. Fortunata* erwähnten Dr. Bauer, der auf seiner Rück- reise auch in Süd-Andalusien sammelte und mir fest versicherte, er habe dies Stück in den Wäldern bei Chiclana gefunden. Ein Irrthum wäre dennoch möglich, und mag es auch von den Canaren oder Madera stammen. Prof. Zeller schrieb mir, dafs er die Art auch aus Nord-Amerika habe, wo bekanntlich manche unserer europä- ischen Arten vorkommen. *Thalp. Baueri* ist von allen europäi- schen Arten ganz verschieden. Die Vorderflügel sind grünlichgrau, mit schwarzem Fleck an der Mitte des Vorderrandes und zwei schrägen dunkleren Querlinien in der Mitte. Größe 26^{mm}. Die nicht sehr großen Palpen sind nach oben gerichtet, und auferhalb schwärzlich. Die graue Stirn hat einen stark röthlichen Anflug. Die Fühler sind fadenförmig, äußerst kurz bewimpert. Thorax, Hinterleib und Beine sind von der schmutzig grauen Grundfarbe.

Die im Verhältniß ziemlich schmalen und spitzen Vorderflügel haben einen unbestimmten, lichten, grünlich grauen Farbenton. Der äußerste Vorderrand ist schmal gelb. Daran hängt, etwa gerade in der Mitte, ein ziemlich großer, aber ganz unbestimmt begrenzter dunkler (schwarzer) Fleck. Zwischen diesem und dem Außenrande in der Mitte steht eine mit letzterem parallel verlaufende, sanft geschwungene dunkle Linie, die nicht ganz den Vorderrand erreicht. Am Innenrand ist sie am stärksten, und dort steht, etwas vor ihr, noch der Anfang einer zweiten Querlinie, die aber vor der Mitte aufhört. Verlängert würde sie in den schwarzen Vorderrandsfleck auslaufen. Unfern der Franzen bemerkt man noch eine äußerst matte bräunliche Außenrandlinie. Die Franzen selbst sind dunkler, an der Basis mit lichter Theilungslinie. Auf der glänzend dunklen Unterseite, am Innen- und Außenrand lichter, bemerkt man die dunkle Querlinie sehr undeutlich durchschimmern. Die schmutzig weißen Hinterflügel sind oben sehr stark mit dunklen Atomen bestreut, unten nur nach dem Vorderrande zu.

22. *Spintherops Hirsuta* n. sp.

Obwohl ich von dieser Art nur ein Männchen besitze, so ist dasselbe doch so von den bekannten *Spintherops*-Arten verschieden, daß es mit keiner zusammenfallen kann. Dies Stück soll an einem lauen Februar-Abend in die Wohnung von Andereg, im Wallis, hineingeflogen sein, und dürfte also überwintert haben; doch ist es ausgezeichnet erhalten, namentlich im Besitz voller Franzen. Diese fast eintönig gelbgraue Art, etwa von der Größe (41^{mm}) und dem Habitus der *Sp. Dilucida*, ist ganz ausgezeichnet durch die fast überall mehr oder weniger auftretende lange Behaarung der einzelnen Körperteile. Stirn, Scheitel und Palpen sind mit gelben und schwärzlichen Haaren, die lang abstehn, besetzt; bei letzteren sieht das nach oben gerichtete Endglied nur eben aus den Haaren hervor. Die nur fadenförmigen Fühler sind nach unten im wahren Sinne des Worts behaart, nicht mehr bewimpert. Die langen Haare des Prothorax sind nach oben gerichtet, während die Haare des übrigen Thorax, besonders aber die sehr lang behaarten Schulterdecken noch bis zu den ersten Segmenten des Hinterleibs ragen. Letzterer ist gleichfalls, wenn auch nicht sehr dicht, so doch mit langen Härchen besetzt, während der eigentliche Afterbüschel nicht eben länger als bei andern Arten behaart ist. Sehr lang behaart ist die Brust und vor Allem die Schienen der vorderen Beinpaare, während die Bedornung der Beine nur ziemlich kurz, aber dicht ist.

Die gelbgrauen Vorderflügel lassen drei sehr verloschene dunkle

Querlinien, etwa bei $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$, undeutlich erkennen, ebenso die Spur eines dunkleren Mittelmondes. Dahingegen sind auch sie mit feinen laugen Härchen reichlich besetzt, am dichtesten von der Basis an, und so, allmählig an Dichtigkeit und Länge der Härchen abnehmend, bis zu den sehr langen Franzen hin. Die Härchen sind alle von der Basis nach dem Außenrande zugekehrt und liegen fast unmittelbar auf der Flügelfläche (falls sie nicht durch das Spannen künstlich auf dieselbe herabgedrückt sind). Die einfarbig schmutzig gelbgrauen Hinterflügel zeigen nur auf ihrer Fläche an der Basis eine Spur von Behaarung, während der Innenrand mit sehr laugen weißlichen Haaren besetzt ist. Vor den langen Franzen erkennt man auf allen Flügeln, oben und unten, eine deutliche gelbe Limballinie. Sonst ist die Unterseite aller Flügel stark glänzend eintönig graugelb.

23. *Acidalia Disjunctaria* n. sp.

Obwohl ich hievon nur ein, in Catalonien von Himmighoffen gefangenes ♂ erhielt, so ist es doch so sehr von den nahestehenden Arten getrennt, daß ich es wage, nach diesem Unicum eine Beschreibung zu machen. Das Stück, 16^{mm} groß, ähnelt an Färbung und Zeichnung am Meisten der *Attenuaria* Rbr. Diese hat aber, außer anderen Unterschieden, so auffallend zugespitzte Vorderflügel und eine so deutliche, gerade verlaufende, weißliche Außenrandlinie auf derselben, daß *Disjunctaria* auf den ersten Blick nie dazu gehören kann. Von *Infirmaria* Rbr. (und ihren Synonymen), an die sie besonders nur durch die röthliche Färbung der Vorderflügel etwas erinnert, unterscheidet sich *Disjunctaria* gleich durch die Bildung der Hinterbeine, die hier vollständig entwickelt sind, obwohl die Schienbeine keine Spornen haben. Bei *Infirmaria* sind die männlichen Hinterbeine klein und verkümmert. Da bei *Disjunctaria* Rippe 6, 7 der Hinterflügel gestielt sind, die Flügel glattrandig und die Fühler gleichmäßig sehr kurz bewimpert sind, so gehört die Art in die Lederer'sche Abtheilung *A. b. a.* 2. oo. Die Stirn ist, wie bei allen ähnlichen Arten, dunkel, der Scheitel schmutzig gelb; ebenso Thorax und Hinterleib. Die Flügel haben eine schmutzig gelbliche Grundfarbe und sind nach den Außenrändern zu breit violett (röthlich) angeflogen. Von einer dunkleren Basalquerlinie sieht man höchstens am Vorderrand und Innenrand einen dunklen Fleck. Die äußere Querlinie, vor dem dunkleren Außenrand, ist sehr undeutlich sichtbar, und mündet namentlich am Vorderrand in einen kräftigen

dunklen Fleck oder Strich. Die sehr schwach erkennbare lichte Aufsenrandlinie verläuft durchaus nicht gerade (wie bei *Attenuaria*), sondern ziemlich wellig (zackig) mit zwei Ausbiegungen nach innen. Auf den Hinterflügeln sind diese Zeichnungen noch weniger sichtbar. Auf der Basis der Franzen, anscheinend vor denselben, sitzt eine Reihe sehr grosser dunkler (bleifarbig) länglicher Flecke, die bis über die Spitze noch am Ende des Vorderrands sich zeigen. Auf der eintönig glänzend grauen Unterseite sind dieselben viel undeutlicher. Dahingegen tritt hier eine feine dunkle Limballinie vor den Franzen auf, und zeigen alle Flügel einen kleinen schwachen Mittelpunkt.

24. *Eubolia Jugicola* n. sp.

Ich fing die drei mir vorliegenden Stücke dieser Art Ende Juli auf den höchsten baumlosen Flächen der Sierra de Guadarrama, ganz in der Nähe der grossen Strafse, die von S. Ildefonso (oder Segovia) nach Madrid führt. Die Stücke haben eine Grösse von 34^{mm}, also etwa wie *Moeniata*, und haben ähnliche Zeichnungsanlage wie die bekannte *Peribolata*, oder die unbekanntere *Proximaria* Rbr. und *Obvallaria* Mab. Die Grundfarbe des Kopfes und Thorax ist grau und schwarz gemischt. Die Palpen und gekämmten Fühler des ♂ sind ganz ähnlich wie bei den andern Arten der Gattung *Eubolia* gebildet.

Die Vorderflügel führen zunächst ein kleines dunkleres Basalfeld, das aber ganz nach der Basis etwas lichter, gelblich wird. Es wird durch zwei parallel verlaufende dunkle Querlinien begrenzt, die besonders beim ♀ sehr deutlich hervortreten, da hier das Basalfeld eigentlich gelblich zu nennen ist. Hinter dem Basalfeld kommt eine ziemlich breite, lichte Querbinde mit stark gelbbraunem Ton und 3 bis 4 matten dunkleren Wellenlinien darü. Dann folgt die breite dunkle Mittelbinde, welche wie bei *Peribolaria* in der Mitte lichter, aschgrau, ist, und zwar beim ♀ durchgehend, bei den ♂ nur am Vorderrande hin. In diesem vordern hellen Theil stehen, wie bei *Obvallaria*, zwei getrennte schwarze Punkte übereinander; während sich an der inneren Begrenzung dieser Mittelbinde etwa 2, an der äusseren 3 dunklere verloschene Wellenlinien wahrnehmen lassen. Die innere Begrenzung macht nur am Vorderrande einen grösseren Bogen, sonst verläuft sie ziemlich gerade mit mehreren kleinen Zacken und Ausbiegungen. Bei *Obvallaria* sind diese Zacken (zwei) viel stärker, bei *Peribolaria* verläuft diese Begrenzung nur schwach geschwungen. Die äussere Grenzlinie macht vor dem Vorder- und

Innenrande zwei Einbuchtungen nach innen, dazwischen eine nach außen. Diese letztere, lange nicht so stark wie bei *Proximaria* und *Obvallaria*, ist etwa wie bei *Peribolaria*, läßt aber eine schwache Zweizahnung erkennen. Der äußere Flügeltheil (Aufsenrandsbinde) ist weißlichgrau, beim ♀ stark gelbbraun angeflogen. Hinter der dunklen Mittelbinde verlaufen zunächst zwei bis drei matte dunklere Querlinien. Eine weitere dunkle Schattenbinde, wie fast stets bei *Peribolaria* und den andern Arten, fehlt durchaus. Dagegen ist der schwarze schräge Querwisch (Strich) in der Flügelspitze deutlich da. Die Limballinie ist fein schwarz, vor derselben stehn in Zelle 2 und 3 je ein verloschenes dunkles Strichelchen. Die grauen Franzen sind wie bei *Peribolaria* durch eine dunkle Mittellinie getheilt, an ihren äußeren Spitzen bemerkt man bei dem einen Stück sehr schwache dunkle Flecke. Die grauen Hinterflügel lassen auf ihrem äußeren Theil mehrere schwache dunklere Wellenlinien erkennen, die mit dem Aufsenrand fast durchaus parallel verlaufen. Bei *Peribolaria* machen sie meistens einen (rechten) Winkel in der Mitte, bei *Obvallaria* (wo Mabille sie übersah) sind sie Sförmig gebogen, bei *Proximaria* machen sie sogar einen scharf hervorspringenden Zahn in der Mitte. Von einer weißlichen Aufsenlinie, wie sie häufig bei *Peribolaria* (und bei *Proximaria*) sich vorfindet, zeigt sich keine Spur. Die fast eintönig schmutzig geraden (vorn mehr gelbgrauen) Unterseiten aller Flügel lassen nur je einen deutlichen schwarzen Mittelpunkt erkennen.

Durch die Güte des Herrn Grentzenberg erhielt ich ferner zwei ♂ aus den westlichen Pyrenäen, die kleiner (27 und 32^{mm}) und viel dunkler sind, soust aber sicher hierher gehören. Namentlich ist die lichtere Binde hinter dem Basalfeld fast ganz dunkel ausgefüllt, und lassen sich auch auf den ganz dunklen Hinterflügeln keine Spuren von Querlinien entdecken. *Eubolia Jugicola* kann trotz der fast gleich großen Pyrenäen-Stücke sicher keine *Peribolaria*-Varietät sein, die nebenbei in Spanien ebenso gezeichnet wie in Südfrankreich vorkommt. Aehnlicher ist sie in mancher Beziehung (namentlich wegen der breiten lichten Binde hinter der Basis) der *Obvallaria* Mab. aus Corsica. Letztere hat aber so stark vortretende Zacken an der Mittelbinde (der zweigezähnte Mittelzacken erreicht fast den Aufsenrand), dahinter eine breite dunkle Schattenbinde etc., daß das Thier nicht dazu gehören kann. *Eub. Proximaria* endlich, die viel Aehnlichkeit mit *Peribolaria*, nur viel stärker gezackte Aufsenlinien hat, steht eigentlich in der Mitte zwischen *Peribolaria* und *Obvallaria*; vielleicht ist letztere nur eine Varietät

davon. Ich besitze nur eine typische *Proximaria* von Rambur und zwei *Obvallaria* von Mabille; letzterer Autor sagt von seiner Art nur: „elle rappelle la Moeniaria (nur Gattungs-Aehnlichkeit), mais sa place est à côté de l'E. proximaria Rbr.“ Aber Unterscheidungsmerkmale von *Proximaria* giebt er durchaus nicht an.

25. *Cidaria Kalischata* n. sp.

Diese Art steht in der großen Abtheilung *B. c.* der Gattung *Cidaria*, nach Herrn Lederer's Eintheilung. Sie muß zunächst bei *Uniformata* Bellier, oder der bekannteren *Scripturaria* S. V. und *Frustrata* Tr. gestellt werden, deren Größe sie auch ungefähr hat, da das vorliegende ♂ 22, das ♀ 26^{mm} misst. Die männlichen Fühler sind kurz bewimpert, aber von auffallender Dicke; die einzelnen Glieder sind sägeförmig nach unten erweitert, wie bei keiner andern der sonst nahe stehenden Arten. Die nach außen dunklen Palpen sind länger als die der *Uniformata* und *Frustrata*, etwa so wie bei *Scripturaria*. Die Afterklappen sind klein, und werden oben vom Afterbüschel überragt. An den weiß und grau gezeichneten Beinen sehe ich keine Eigenthümlichkeiten. Das Geäder, auf das ich wenig spezifischen Werth lege, da es bei den beiden Geschlechtern derselben Art oft verschieden ist, ist auch hier beim ♂ und ♀ nicht ganz gleich. So sind Rippe 3 und 4 der Hinterflügel, die nebeneinander entspringen, bei dem ♂ weiter getrennt als beim ♀.

Die Zeichnungsanlage der Flügel hat nun die meiste Aehnlichkeit mit *Cid. Ablutaria*, *Scripturaria*, *Uniformata*, auch *Sandosaria*; und will ich *Kalischata* speciell mit der bekannten *Scripturaria* vergleichen. Das vorliegende ♂ hat genau denselben weißlich-grauen Farbenton, wohingegen beim ♀ das Weißliche schön rosa angeflogen ist. Alle Flügel zeigen auf der Oberseite einen schwarzen Mittelpunkt, der auf den vorderen rundlicher, auf den hinteren stärker als bei *Scripturaria* ist. Unten verschwindet er auf den Vorderflügeln, da dieselben hier fast ganz dunkel sind. Oben ist die Wellenlinien-Zeichnung ähnlich wie bei *Scripturaria*, mit etwas weniger Querlinien, und tritt das dunkel begrenzte lichtere Mittelfeld deutlicher hervor, etwa wie bei *Uniformata*. Die Hinterflügel der *Kalischata* zeigen nur am Außenrande einige undeutliche Wellenlinien, wovon bei *Scripturaria* fast die ganze Flügelfläche ausgefüllt ist. Auf der Unterseite dieser Flügel tritt gleich hinter dem Mittelpunkt eine geschwungene, aber nicht gezähnte oder gewellte dunkle Querlinie auf; dahinter folgt eine lichtere Binde und dann ein breiter, dunkler Außenrand. Die grauen Franzen sind, zumal

beim ♂, sehr schwach dunkler gescheckt. Die Limballinie besteht aus nicht zusammenhängenden schwarzen gebogenen Strichen (Halbmonden), die nach innen concav sind, während sie bei *Scripturaria* (wo sie auch meist zusammenhängen) und *Uniformata* nach aufsen concav sind.

Diese Art sandte mir zuerst der Gärtner Kalisch aus Berlin, der für mich in Andalusien sammelte, in einem tadellosen, wie es scheint, gezogenen Männchen von Malaga. Das Weibchen sandte mir später Mr. Fallon aus Paris in einem ebenfalls tadellosen Stücke zu, das im März bei Oran (Algerien) gefunden wurde. Trotz der Rosa-Färbung des ♀, von der das ♂ keine Spur zeigt, ziehe ich beide zweifellos zusammen. Eine gröfsere Zahl von Exemplaren wird natürlich noch viele Verschiedenheiten zeigen; jedenfalls ist aber diese Art nach den oben angegebenen Momenten mit keiner nahe stehenden, mir bekannten Art zu vereinen. *Cid. Frustrata* hat stets stark grüne, *Uniformata* gelbliche, *Sandosuria* gelbrothe Färbung der Vorderflügel, letztere auch keine Mittelpunkte, eine andere Limballinie u. s. v. *Scripturaria* ist aber namentlich auf den Hinterflügeln viel stärker gewölbt als *Kalischata*, und von allen Arten ist diese durch die Bildung der männlichen Fühler verschieden.

26. *Eupithecia Heydenaria* n. sp.

Die drei gleichen Exemplare dieser Art fing der seel. Senator v. Heyden, und zwar ein ♂ auf dem Rigi, ein Pärchen bei St. Moritz im Oberengadin. Sie sind mit keiner mir bekannten Art zu vereinen. Ihre Gröfse ist die mittlerer *Satyrata*. 19—21^{mm}, an Zeichnung und Färbung stehn sie der *Virgaureata* Dbld. am Nächsten, die aber zunächst ein wenig gröfser ist. Da eine genaue unabhängige Beschreibung hier sehr wenig nützt, so gebe ich nur die Hauptmomente und Unterscheidungsmerkmale dieser Art von den nahe stehenden Arten an. Der dunkle Mittelleck der Vorderflügel tritt sehr deutlich auf, wie bei *Virgaureata*, *Absinthiata*, *Pimpinellata* etc. Die dunklen Costal-Flecken treten schärfer auf als bei *Virgaureata*, und stehn namentlich oberhalb des schwarzen Mittellecks nach aufsen hin drei bis vier Costal-Flecke, ähnlich wie bei *Pimpinellata*. Von diesen Costal-Flecken zieht sich an der Basis und hinter dem Mittelleck ziemlich deutliche schwärzliche Linien bis zum Innenrand; beim ♀ sind auch in der Mitte des Flügels solche Linien erkennbar. Bei *Virgaureata* u. a. sind eigentlich keine deutlichen Querlinien sichtbar, wie sie z. B. bei *Extraversaria* H.-S. und *Libanotidata* Schläger äufserst deutlich auftreten. Deshalb hat

Heydenaria mit diesen Arten auch etwas Aehnlichkeit, ist aber lange nicht so grell gezeichnet wie dieselben. Vor dem Aufsenrand verläuft eine sehr verloschene lichte Querlinie, die keine weißliche Flecke zeigt. Die Hinterflügel zeigen einen sehr undeutlichen Mittelfleck oder Mittelstrich (worin ähnliche Arten wie *Virgaureata* übrigens sehr variiren), und am Aufsenrande hin nur sehr wenig Wellenzeichnungen. Die lichte Unterseite hat auf den Hinterflügeln hinter dem Mittelpunkt noch zwei vollständige Querlinien, die auf den vorderen nur bei einem ♂ deutlich auftreten. Die Costalflecke treten hier gleichfalls ziemlich deutlich hervor.

Eine größere Zahl von Exemplaren ist jedenfalls zur Sicherstellung dieser Art noch nöthig; da aber die drei vorliegenden Stücke von meinen Freunden (Dr. Herrich-Schäffer, Prof. Zeller, Dr. Wocke) und mir entschieden zu keiner uns bekannten Art gezogen werden können, so glaubte ich sie unter dem Namen ihres Entdeckers, des uns allen unvergesslichen, liebenswürdigen Senators von Heyden beschreiben zu dürfen. Das eine der beiden Männchen hat mir dessen Sohn, der Herr Hauptmann von Heyden, gütigst überlassen.

27. *Eupithecia Alliaria* n. sp.

Diese ausgezeichnete neue Art wurde von dem sehr geschickten Sammler, Herrn Janós Pech, im vorigen Jahr erzogen. Die Raupen dieser Art fand er Ende August, Anfang September in der Umgegend Ofens an den Samen von *Allium flavum*. Die Raupe ist ziemlich gedrungen, wenn auch nicht dick, weißlich mit gelbem Kopf.

Der Schmetterling selbst ist von allen bekannten Arten sofort zu unterscheiden; am Nächsten steht er der *Silenicolata* Mab. Die Grundfarbe ist dieselbe, oder ähnlich wie bei den bekannteren *Tripunctaria*, *Trisignaria* etc., d. h. ein ziemlich dunkles Grau ohne braune oder lichtere Beimischung, höchstens mit einem sehr leichten Stich in's Violette. Palpen, Fühler, Thorax und Füße zeigen nichts Eigenthümliches. Der Hinterleib des Männchens führt oben am Ende der Segmente ganz kleine hochgerichtete Haarschüppchen, wie *Silenicolata*; beim ♀ fallen dieselben meistens ganz fort. Die grauen Vorderflügel erhalten nun eine Anzahl ganz feiner schwarzer Querlinien und eine deutliche, gezackte weiße Aufsenrandlinie. Ein schwarzer Mittelpunkt tritt bei manchen Exemplaren sehr deutlich auf, bei andern wird er durch eine schwarze Querlinie absorbiert, zuweilen fehlt er sogar ganz. Bei besonders scharf gezeichneten Stücken erkennt man folgende schwarze Querlinien: eine hart hinter der Basis, drei parallel verlaufende etwa bei $\frac{1}{3}$ der Flügellänge,

zwei etwa bei $\frac{1}{2}$, von denen die innere oben eine starke Biegung nach aufsen macht und sich hier eventuell mit dem Mittelpunkt verbindet. Hinter diesen beiden steht meist noch am Vorderrand der schwache Anfang einer dritten. Dann steht etwa bei $\frac{3}{4}$, kurz vor dem etwas dunkleren breiten Aufsenrande, noch eine sehr deutliche schwarze Querlinie (namentlich am Vorderrande stark), die ganz dicht hinter sich noch eine sehr matte dunkle Parallellinie hat, zuweilen etwas weiter davon noch eine dritte. Doch ändert die Stärke und Stellung dieser Linien ziemlich ab, namentlich treten zuweilen die mittleren eng zusammen. In dem gewöhnlich etwas dunkleren Aufsenrandsfelde steht nun die ziemlich stark gezackte weiße Aufsenrandlinie, welche sich unten am Innenwinkel meist so verbreitert, daß hier scheinbar ein weißlicher Fleck steht. Die Limballinie besteht aus nur ganz kurz unterbochenen langen schwarzen Strichen. Die grauen Franzen sind an der Basis dunkler, und steht dicht hinter dieser dunklen Grenze eine äußerst unscheinbare lichtere Theilungslinie. Auf der Unterseite treten die Zeichnungen nur kurz vor der Mitte deutlich auf und gehen am Vorderende bis über die Hälfte des Flügels hinunter. Die weißliche Aufsenrandlinie erscheint hier lichtgrau wie der Innenrand. Die grauen Hinterflügel zeigen oben nur am Innenrand (4 bis 5) und Aufsenrand dunklere Linien. Die weiße zackige Aufsenrandlinie ist fast ganz oblitterirt, grau geworden, doch stets zu erkennen. Nur zuweilen zeigt sie ganz am Innenwinkel einen lichteren Fleck. Dahingegen treten die schwarzen Linien auf der Unterseite vollständig durchlaufend auf, wenn auch nicht scharf. Ein Mittelpunkt fehlt oben und unten so gut wie ganz. *Eupithecia Alliaria* ist mit keiner der bis jetzt bekannten Arten zu verwechseln.

Soeben erhalte ich von meinem Freunde A. Rogenhofer, K. K. Custos am K. K. Kabinet in Wien, der Gelegenheit hatte die Raupe der *Eup. Alliaria* lebend zu beobachten, folgende von ihm verfaßte Beschreibung:

„Gestalt gedrungen, wie von *Eup. Veratrata*, einfarbig beinfarben, auf den ersten und letzten Ringen fein bräunlich behaart. Seiten wulstig, Kopf und Krallenspitzen blaß bräunlich, Gebiß dunkler. Hakenkränze schwärzlich. Eine dunklere Abart hat den Kopf mit braunen Atomen bestreut, die dorsale und zwei Seitenlinien blaß violett, die bei jüngeren Stücken viel schwächer werden und eine Neigung ins Grünliche zeigen; bei manchen Exemplaren nimmt die violette Färbung so zu, daß die weißliche Grundfarbe nur linienartig erscheint. Länge 7 Wiener Linien. Lebt von

Mitte bis Ende August auf *Allium flavum* L., dessen einzelne Blüten mit wenigen Fäden zusammengezogen werden, frisst gern die Samenkapseln und auch in den Stengel sich hinein. Puppe gelbbraun; Ränder der Segmente, die tief punktirt sind, glänzend braun, glatt. Afterspitze mit einem stärker abwärts gekrümmten und mehreren seitlichen schwächeren Häkchen. Gespinnst aus Erdtheilchen leicht zusammengefügt. Puppe überwintert und liefert den Schmetterling im Juni und Anfang Juli.“

28. *Pempelia Gallicola*.

Als ich im Herbst 1866 im Dép. Ardèche (Süd-Frankreich) auf Wunsch und nach Angabe Stainton's die Raupe der *Stathmopoda Guerini* Stt. in den Gallen der *Pistacia Lentiscus* entdeckte, fand ich zugleich mit den kleinen weißlichen Raupen der letzteren Art, die großen schön röthlichen Raupen der vorliegenden. Die 20—21^{mm} lange Raupe ist weißlich mit stark fleischröthlicher Zeichnung, einem braunen Kopf und zwei auffallend dunkelbraunen Flecken auf dem bräunlichen Nackenschild. Da mein Freund Millière, der diese Art auch bei Cannes fand, dieselbe nächstens in seiner trefflichen Iconographie abbilden wird, erspare ich mir gern die schwierige und doch nicht anschauliche Beschreibung. Die Raupe lebte in Gespinnsten an der inneren Seite der oft sehr langen (bis ein halb Fufs) Gallen, mitten in dem dicksten Gewühl lebender und abgestorbener Aphiden, sowie grünen Schimmels und andern Unraths. Wenn man sie stört, zieht sie sich sehr rasch in ihrem Gespinnst zurück. Sie überwintert in der trockenen Galle und erfolgt ihre Verpuppung erst drei bis vier Wochen vor dem Ausschlüpfen des Falters, das hier in Dresden im Juli und August stattfand.

Herr Professor Zeller setzt die Art in seine Gattung *Pempelia*, und als solche beschreibe ich sie, obwohl, meiner Ansicht nach, die systematische Eintheilung der Phycideen besonders deshalb noch im Argen liegt (trotz der ausgezeichneten darauf verwandten Kräfte), weil das uns davon bisher vorliegende Material ein viel zu geringes ist. *Pempelia Gallicola* sieht *Myelois Suavella*, *Advenella* oder auch *Acrobasis Consociella* und *Glaucella* ziemlich ähnlich, und hat damit gleiche Zeichnungsanlage der Vorderflügel. Aus der bisherigen Gattung *Pempelia* stehn ihr *Hostilis* und *Formosa* am Nächsten. Die Stücke variiren in der Länge von 17—23^{mm}; die meisten messen 20—21^{mm}. Die dunklen, ziemlich starken Palpen sind meist ganz senkrecht nach oben gerichtet und liegen hart an der Stirn an. Doch neigen sie sich bei mehreren Stücken etwas nach vorn, und

bei einigen Weibchen sind sie ganz horizontal, ja fast etwas abwärts gerichtet. Bei mehreren Männchen bemerkt man ganz deutlich einen hinter der Basis dieser Labial-Palpen entspringenden, gestielten Büschel sehr langer gelber Fasern (wie Staubfäden einer Blume), die als modificirte Maxillar-Taster angesehen werden müssen. Meistens aber werden sie vollständig von den Labial-Palpen verdeckt; den Weibchen fehlen sie ganz. Die ziemlich stark bewimperten männlichen Fühler zeigen an ihrem Basaltheil keine eigentliche Anschwellung, wie bei den übrigen Pempelien, sondern, abgesehen von dem sehr stark hervortretenden dicken Wurzelgliede, findet sich nur, etwa auf dem 6ten—9ten Fühlergliede, eine sehr schwache, wenig verlickte Anhäufung dunkler Schuppen, die bei einzelnen Stücken kaum zu erkennen (abgerieben?) sind. Die Fühler der Weibchen sind fadenförmig.

Die braunröthlichen Vorderflügel sind meist überwiegend weisgrau angefliegen. Die beiden lichten (weissen) Querlinien und die beiden dunklen Mittelpunkte sind wie bei den schon erwähnten Arten von *Myelois* gestellt. Die erste Querlinie ist aber schärfer, ganz durchgehend, in der Mitte fein schwarz umzogen, und am Vorderrande nach außen, am Innenrande nach innen von einem dunklen Fleck oder Wisch begrenzt. Die zweite weisse, etwas zackige Außenlinie macht nicht oben und unten so starke Einbiegungen wie bei *Myel. Suavella* oder *Advenella*. Alles andere ist fast ebenso wie bei diesen Arten, so die beiden übereinander stehenden, weit getrennten schwarzen Mittelpunkte, die etwas stärkere dunklere Limballinie, die mehrfach licht und dunkel gestreiften (nicht gescheckten) Franzen; ebenso sind die schmutzig grauen Hinterflügel und Unterseite fast gleich. Da diese Art schon durch den Bau der männlichen Fühler vor allen ähnlich ausschenden Arten getrennt ist, überlasse ich es dem Meisterpinsel Millière's, dieselbe so anschaulich zu machen, wie dies der beschreibenden Feder doch nimmer möglich ist.

Noch muß ich hier einer, in mehreren ganz gleichen Stücken erzogenen, ganz dunklen Aberration der *Pemp. Gallicola* Erwähnung thun, die fast eintönig schwarze Vorderflügel hat. Die äußere lichte Querlinie ist fast völlig unsichtbar, die beiden Punkte sind von der dunklen Färbung absorbirt, und nur die erste (Basal-) Querlinie tritt scharf weiß auf. Solche Stücke, gefangen, hätten gewiß zur Aufstellung einer eigenen Art verleitet.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1870

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Staudinger Otto

Artikel/Article: [Beschreibung neuer Lepidopteren des europäischen Faunengebiets 97-132](#)